

Psametik I., die Skythen und der Untergang des Assyrerreiches*

Karl JANSEN-WINKELN

1. Psametik I., Sohn und Nachfolger Nechos I. als „König von Memphis und Sais“¹, hatte seine Laufbahn als Vassall des Assyrerkönigs begonnen. Wann er sich dieser Bindung entledigen konnte, ist umstritten (s.u., § 3). Jedenfalls hatte er, bis aus ihm der unabhängige Herrscher von ganz Ägypten werden konnte, drei Aufgaben zu erledigen: Er musste Herr über Unterägypten und die dort noch regierenden Lokalherrscher werden, deren Dynastien damals teilweise schon eine beachtliche Tradition hatten, er musste Unter- und Oberägypten wieder zu einem einzigen Herrschaftsgebiet machen und sich drittens aus der Oberherrschaft der Assyrer befreien.

Es wird allgemein angenommen, und das sicher zurecht, dass es Psametik bis spätestens 656 gelungen war, das Delta seiner Kontrolle zu unterwerfen: Ab diesem Jahr wurde er auch in Oberägypten als Herrscher anerkannt, und es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass er sich zunächst in ganz Unterägypten durchgesetzt hatte. Wie das im Einzelnen geschah, ist nicht überliefert². Das früheste in diesem Zusammenhang möglicherweise relevante Jahr enthält der Papyrus Rylands 9³: Psametik soll im Jahr 4 (661) einen designierten Nachfolger für den Admiral von Herakleopolis eingesetzt haben. Da der Papyrus erst aus persischer Zeit stammt und seine Angaben für die Geschichte der frühen 26. Dynastie allgemein unzuverlässig sind⁴, bleibt dies natürlich zweifelhaft⁵. Aus dem Jahr 657 sind eine Verkaufsurkunde aus

* Ich danke Karen Radner herzlich für eine Reihe nützlicher Hinweise.

¹ Assurbanipalannalen, Prisma C, II 85; s. H.-U. Onasch, *Die assyrischen Eroberungen Ägyptens* (ÄUAT 27; Wiesbaden 1994) 118-119; R. Borger, *Beiträge zum Inschriftenwerk Assurbanipals* (Wiesbaden 1996; im Folgenden Borger, *BIWA*), 20; 213.

² Es gibt darüber nur die bekannte Geschichte bei Herodot (II, 147; 151-2; entsprechend Diodor, I,66) über die ‚Dodekarchie‘: 12 Könige beherrschten Ägypten nach dem Rückzug der Nubier, und einer von ihnen war Psammetichos; vgl. A. Lloyd, *Herodotus, Book II. Commentary 99-182* (Leiden 1988) 117-120.

³ V, 14ff.; s. G. Vittmann, *Der demotische Papyrus Rylands 9* (ÄUAT 38, Wiesbaden 1998) 21-22; 130-133.

⁴ Vgl. Leahy, in: D. Devauchelle (ed.), *La XXVI^e dynastie, continuités et ruptures. Promenade saïte avec Jean Yoyotte* (Paris 2011) 214.

⁵ Es ist nicht ausgeschlossen, dass Herakleopolis schon 661 zum Macht- oder Einflussbereich Psametiks I. gehörte; aber dass der dortige Militärbefehlshaber in dieser Zeit das „Südland“

Memphis⁶ und eine Schenkungsstele aus Pharbaitos⁷ bezeugt, beide auf das Jahr 8 Psametiks I. datiert. Der auf dieser Schenkungsstele genannte Großfürst *P3-dj-Hnzw* sowie *P3-m3j* V (bzw. II) aus Busiris⁸ sind zudem die letzten (ehemaligen) Lokalherrscher, die unter Psametik I.⁹ den Titel eines *wr 3* führen. Danach verschwindet dieser Titel (und mit ihm die Lokalfürsten), und es gibt nur noch Gouverneure (*h3tj-3*), die zweifellos vom König eingesetzt bzw. bestätigt wurden¹⁰. Bei dieser Ausdehnung seiner Macht über ganz Unterägypten soll Psametik, Herodot (II,152) und Diodor (I, 66) zufolge, die anderen unterägyptischen Lokalherrscher mithilfe ionischer und karischer¹¹ Söldner vertrieben haben.

2. Aus dem Jahr 9 Psametiks (656) stammt dann die „Nitokrisstele“¹², auf der geschildert wird, dass er seine (noch sehr junge¹³) Tochter Nitokris von der thebanischen ‚Gottesgemahlin‘ Schepenupet II. (Tochter des nubischen Königs Pianchi) adoptieren ließ, damit sie später einmal selbst Gottesgemahlin werde¹⁴. Die Einsetzung der Tochter als zukünftige Gottesgemahlin war seit der Dritten Zwischenzeit ein Vorrecht des Königs, der über Theben herrschte,

(*P3-t3-rsj*) „von Memphis bis Assuan“ kontrollierte, ist ohne Zweifel anachronistisch, und es gab auch zu keiner Zeit einen Verwaltungsbezirk mit diesem Umfang.

⁶K. Jansen-Winkel, *Inschriften der Spätzeit*, Teil IV: *Die 26. Dynastie* (Wiesbaden 2014; im Folgenden: *JWIS IV*), 67 (53.122).

⁷*JWIS IV*, 57-58 (53.105).

⁸*JWIS IV*, 2 (53.5).

⁹*P3-m3j* V wird unter Necho II. noch einmal als *wr 3* erwähnt (*JWIS IV*, 288 [54.74, Z.4]), allerdings nur in der Filiation.

¹⁰Und nicht schon durch bloße Erbfolge legitimiert waren. Die auf der Statue Berlin 17700 festgehaltene Karriere des *Ns-n3-jzwt* (Ranke, *ZÄS* 44 [1907] 42-54; Perdu, *RdE* 57 [2006] 172-5; *JWIS IV*, 256-7), der an mehreren ganz unterschiedlichen Orten amtierte, sowie die in dieser Zeit schnell wechselnden thebanischen Gouverneure zeigen, wie sehr Psametik darauf bedacht war, erbliche Gouverneursposten zu vermeiden.

¹¹Auch in ägyptischen Quellen sind Karer schon unter Psametik I. belegt; s. O. Masson – J. Yoyotte, *Objets pharaoniques à inscription carienne* (BdE 15; Kairo 1956) 55-64; pl.VIII; *JWIS IV*, 38-39 (53.67-68). Bei Priene, einer griechischen Stadt in Karien, ist der Würfelhocker eines Söldners des Königs Psammetichos namens Pedon gefunden worden, der eine griechische Inschrift trägt; s. O. Masson – J. Yoyotte, „Une inscription ionienne mentionnant Psammétique I“, *Epigraphica Anatolica* 11 (1988) 171-179; G. Vittmann, *Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend* (Mainz 2003) 203-6; Abb.103; 282, n.53. Es ist allerdings unsicher, ob es sich bei diesem König um Psametik I. oder Psametik II. handelt.

¹²R. Caminos, *JEA* 50 (1964) 71-101; P. Der Manuelian, *Living in the Past: Studies in Archaism of the Egyptian Twenty-sixth Dynasty* (London 1994) 297-321; pl.1; 13; O. Perdu, *Recueil des inscriptions royales saïtes*, I (Paris 2002) 17-26; *JWIS IV*, 16-19 (53.28).

¹³Sie starb 70 Jahre später, im Dezember 586; s. Leahy, *JEA* 82 (1996) 157.

¹⁴Kürzlich ist die These vertreten worden, schon im Jahr 667-666 sei eine Tochter Nechos I. nach Theben gebracht und somit ein Kontakt zwischen den thebanischen Machthabern und der saïtische Dynastie hergestellt worden; s. L. Coulon – F. Payraudeau, „Une princesse saïte à Thèbes sous la XXV^e dynastie ?“, *RdE* 66 (2015) 21-31. Das lässt sich nicht aufrechterhalten; s. Jansen-Winkel, *Or* 87 (2018) 230-235.

und daher war Psametik zweifellos ab diesem Jahr auch in Theben (und im restlichen Oberägypten) als König anerkannt.

In den Jahren 661 und 657 wurde in Theben noch nach dem nubischen König Tanutamun datiert (seine Jahre 4 und 8)¹⁵, möglicherweise auch noch im Jahr 656 (Jahr 9)¹⁶. Kitchen nimmt an, dass diese Datierungen eine reine Formalität waren und Tanutamun keine reale Macht mehr in Oberägypten darstellte¹⁷. Es ist aber im Gegenteil mehr als wahrscheinlich, dass die nubischen Truppen nach dem Rückzug der Assyrer wieder nach Oberägypten und Theben zurückgekehrt sind; warum hätten sie es freiwillig aufgeben sollen? Eine Armee werden sie auch nach der schweren Niederlage noch gehabt haben, und ein erneuter Angriff der Assyrer war kaum zu befürchten, falls sie nicht selbst nach Norden vorstießen.

Es stellt sich dann aber die Frage, wie Psametik den Anschluss Oberägyptens bewerkstelligen konnte, wenn doch Tanutamun noch bis 657 oder sogar noch 656 Herr über Theben und Oberägypten war. Es gibt Anzeichen dafür, dass Tanutamun nach seinem gescheiterten Angriff von 664 einen zweiten Vorstoß nach Norden unternommen hat¹⁸. Anlass für eine solche Vermutung gibt eine Passage in den Strategemata (VII,3) des Historikers Polyainos (2. Jh. n. Chr.), der zufolge Psammetichos einen König namens Tementhes entthront und ihn in einer Schlacht beim Isistempel von Memphis mithilfe karischer Truppen besiegt habe¹⁹. Es fragt sich also, ob dieser Tementhes mit Tanutamun identisch ist und, falls ja, ob und wann diese Schlacht stattgefunden hat. Die Gleichsetzung von Tementhes mit Tanutamun ist bis heute nahezu einhellig akzeptiert worden²⁰. Mit der Schlacht bei Memphis könnte daher zum

¹⁵ K. Jansen-Winkeln, *Inschriften der Spätzeit*, Teil III: *Die 25. Dynastie* (Wiesbaden 2009) 247 (49.24); 248 (49.26).

¹⁶ S. Vittmann, *SAK* 10 (1983) 331-2.

¹⁷ K. Kitchen, *The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 BC)* (Warminster 1996) § 355: „In Thebes, the authorities continued to date by the military discredited and absent Tantamani ... in fact, the Thebaid was virtually an independent entity under its mayor, Montemhat, ...“

¹⁸ Argumente und Literatur zum für und wider: F. Kammerzell, *Studien zu Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten* (GoF 4.27; Wiesbaden 1993) 114-6; 146-8; Spalinger, *JARCE* 13 (1976) 137-8; Burstein, *JSSEA* 14 (1984) 31-34; Kahn, *SAK* 34 (2006) 264-67.

¹⁹ Polyainos, *Strategems of War, II, Books VI-VIII*. Edited and Translated by Peter Krentz and Everett L. Wheeler (Chicago 1994) 626-627. Griechischer Text mit Übersetzung auch zitiert bei Kammerzell, *Studien zu Sprache und Geschichte der Karer*, 114-115 und F. Breyer, *Tanutamani: Die Traumstele und ihr Umfeld* (ÄUAT 57; Wiesbaden 2003) 330.

²⁰ Yoyotte hat allerdings 2011 (in: Devauchelle (ed.), *La XXVI^e dynastie*, 5, n.29) eine neue und höchst originelle These vorgebracht: Hinter dem König Tementhes verberge sich in Wirklichkeit die Ortsbezeichnung *T3-jmntt* „der Westen“, die man fälschlich für eine Personenbezeichnung gehalten habe. Dann könne sich die bei Polyainos überlieferte Episode auf den Krieg Psametiks I. gegen die Libyer im Jahr 11 beziehen. Eine solche Verwechslung, aus einer sehr vagen Ortsangabe wird ein konkreter König, dem man dann auch noch ein Orakel verkündet, scheint aber mehr als unwahrscheinlich.

einen die in den Assurbanipalannalen erwähnte Schlacht der Assyrer gegen Tanutamuns Truppen²¹ gemeint sein²². Das würde allerdings bedeuten, dass der griechische Historiker, auf den die Information zurückgeht²³, den Sieg der Assyrer auf Psametik übertragen hätten, von dem ja nicht einmal sicher ist, ob er überhaupt an der Schlacht teilgenommen hat und ob er zu dieser Zeit schon karische Söldner in Dienst genommen hatte²⁴. Und wenn man die Nachricht schon für in verschiedener Hinsicht zuverlässig hält²⁵, wieso sollte sie dann in der Hauptsache so falsch sein und den Sieg der Assyrer auf Psametik übertragen, der dabei bestenfalls eine geringe Nebenrolle gespielt hatte?

Die zweite Möglichkeit²⁶ wäre, dass Tanutamun zu einem späteren Zeitpunkt, zwischen 663 und 656, einen weiteren Versuch unternahm, die nubische Herrschaft über ganz Ägypten zurückzugewinnen. Die Assyrer waren zunächst noch militärisch in der Levante präsent (Eroberung von Tyros 663/2 oder etwas später²⁷), bekamen dann aber in steigendem Maße Probleme in anderen Regionen und waren dort beschäftigt. Darum wäre ein solcher Versuch a priori naheliegend²⁸: warum hätte sich Tanutamun mit seiner Vertreibung abfinden sollen? Dass er zwischen 663 und 656 der Entwicklung nur zusah und dann 656 auch seine Oberhoheit über Theben und Oberägypten kampflos aufgab, ist eigentlich das unwahrscheinlichste aller Szenarien. Andererseits hätte

²¹ S. Onasch, *Die assyrischen Eroberungen*, 108-9; J. Novotny, *Selected Royal Inscriptions of Assurbanipal* (SAACT 10; Winona Lake 2014) 47; 83; 101. Nur in den „Large Egyptian Tablets“ ist von dieser Schlacht die Rede, in Prisma A (Onasch, op. cit., 122-3; Borger, *BIWA*, 25; 215) flieht Tanutamun bei der Annäherung der Assyrer.

²² So z.B. verstanden von Kees, in: Pauly-Wissowa, *RA*, XV.1 (1931) 663, s.v. „Memphis“; Helck, in: *Der Kleine Pauly*, V (München 1979) 579; P. Haider, *Griechenland – Nordafrika* (Darmstadt 1988) 179-83; vgl. auch Kahn, *SAK* 34 (2006) 264.

²³ Vermutlich Aristagoras von Milet; s. Haider, op. cit., 180-1.

²⁴ Da Psametik nach dem in der Traumstele geschilderten Angriff Tanutamuns, bei dem Necho I. getötet wurde, nach Syrien, geflohen war (vgl. Hdt., II,152), könnte er durchaus mit der assyrischen Armee zurückgekehrt sein. Ob er in seiner Lage als Exilant allerdings damals schon die Mittel und die nötige Zeit hatte, größere Söldnerkontingente anzuwerben, scheint doch äußerst zweifelhaft. Nach den Assurbanipalannalen (s. Onasch, *Die assyrischen Eroberungen*, 122-3; Borger, *BIWA*, 24; 214-5) hatte Tanutamun in Memphis auch assyrische Truppen eingeschlossen, weshalb ein Eilbote nach Niniveh um Hilfe geschickt wurde, die dann auch zweifellos so schnell wie möglich in Marsch gesetzt wurde (vgl. auch Kahn, *SAK* 34, 264). Zwischen dem Angriff des Tanutamun und der assyrischen Reaktion dürfte also nicht sehr viel Zeit vergangen sein.

²⁵ Haider, *Griechenland – Nordafrika*, 181.

²⁶ Eine scheinbare dritte Möglichkeit, es könne die Schlacht zwischen Necho I. und Tanutamun gemeint sein, die auf der Traumstele erwähnt wird (so Kammerzell, *Studien zu Sprache und Geschichte der Karer*, 147-8), kommt nicht in Betracht: Tanutamun hat die Schlacht gewonnen, Psametik war damals nicht König und es waren mit Sicherheit auch keine karischen Söldner beteiligt.

²⁷ Grayson, *ZA* 70 (1980) 233 geht von ca. 662 aus, ebenso A. Bagg, in: *Wibilex* (www.Bibelwissenschaft.de), s.v. Assurbanipal, § 3.2.1 („wahrscheinlich 663-662, auf jeden Fall vor 657“) und in A. Bagg, *Die Assyrer und das Westland* (OLA 216; Löwen 2011) 262 („zwischen 663 und 657“); Karte 4.35 (663-662).

²⁸ So auch Breyer, *Tanutamani*, 332.

Psametik nach seiner Etablierung in Ägypten auch ausreichend Zeit gehabt, sich Söldnertruppen zu verschaffen. Von daher ist es durchaus naheliegend, die bei Polyainos geschilderte Episode auf einen solchen zweiten Angriff des Tanutamun zu beziehen²⁹.

Eine mögliche weitere Quelle dazu ist der sogenannte Aristeas-Brief³⁰ aus hellenistischer Zeit, in dem angegeben wird, judäische Soldaten hätten in der Armee Psametiks³¹ gegen den König von Äthiopien gekämpft. Hier ist die Frage, ob man das auf den nubischen Feldzug Psametiks II. beziehen soll oder auf ein Ereignis unter Psametik I. Ein Bezug auf Psametik II. ist ganz unwahrscheinlich³², bei einem Bezug auf Psametik I. könnte es sich um die Beteiligung dieser Soldaten an der Schlacht gegen „Tementhes“ handeln oder an irgendeinem anderen Vorgehen Psametiks I. gegen Nubien³³. Ersteres erscheint mir sehr viel näherliegend zu sein³⁴. Und da in diesem Fall ein Zusammenhang mit dem folgenden Anschluss Oberägyptens an den saitischen Machtbereich auf der Hand liegt, dürfte diese Auseinandersetzung zwischen Tanutamun und Psametik I. am ehesten 657/6 stattgefunden haben. Unter der Voraussetzung, dass Psametik damals noch assyrischer Oberherrschaft unterstand (s.u.), hätte ihm Assurbanipal Truppen seiner levantinischen Vasallen als Unterstützung schicken können, sofern, wie anzunehmen, keine größere assyrische Armee in der Nähe stand. Auf einer Statue aus der früheren 26. Dynastie³⁵ nennt sich ein General (*mr mnfyt* und *ḥ3wtj mš'w*) auch „Anführer der Ausländer“ (*sšm ḥ3stjw*) sowie „Vertrauter des Königs an der Spitze seiner Armee, Mund seiner Majestät unter den Kontingenten der Asiaten, der ihre Truppen anführt, den der König aussandte, um die Barbaren (*pḏwt*) abzuwehren“. Das ließe sich durchaus auf ein Vorgehen gegen Nubien mithilfe judäischer Söldner beziehen.

Der Anschluss Oberägyptens an den Herrschaftsbereich des saitischen Königshauses dürfte jedenfalls nicht so glatt vonstatten gegangen sei und auch

²⁹ Zuerst vorgeschlagen von Sauneron–Yoyotte, *BIFAO* 50 (1952) 200; vgl. auch Burstein, *JSSEA* 14 (1984) 31–34; Kahn, *SAK* 34, 267.

³⁰ A. Pelletier, *Lettre d'Aristée à Philocrate* (Paris 1962) 108–109; B. Wright III, *The Letter of Aristeas* (Berlin 2015) 121 (§ 13); 138.

³¹ Zweifellos ein König Psametik, gegen J. Modrzejewski, *The Jews of Egypt: From Ramesses II to Emperor Hadrian* (Philadelphia 1995) 25, der an Admiral Psametik, Sohn des Theokles denkt; s. dazu auch Vittmann, *Ägypten und die Fremden*, 88–9; 201. Das Andenken an einen Offizier (der dazu nicht einmal der eigentliche Anführer der Söldner war) hätte wohl kaum Jahrhunderte überdauert.

³² Vgl. Burstein, *JSSEA* 14, 33–4; Kahn, *JAOS* 127 (2007) 507–9.

³³ Vgl. etwa die Inschrift auf einem Block in Edfu, *JWIS* IV, 24 (53.35, c).

³⁴ Anders Kahn, *JAOS* 127, 513–4, der diese Beteiligung auf eine Zeit ab 640 beziehen möchte.

³⁵ Kairo CG 48637 = JE 36949; s. De Meulenaere. *BIFAO* 63 (1965) 19–32; *JWIS* IV, 201–202 (53.334).

den Einsatz militärischer Mittel erfordert haben. Auf der Nitokrisstele wird nur das Ergebnis mitgeteilt.

3. Die Assyrer werden in ägyptischen Quellen der 25. und 26. Dynastie niemals erwähnt. Die Tatsache, dass sich Psametik der Herrschaft der Assyrer entledigte, wird nur einmal in einer assyrischen Inschrift angesprochen: Die Assurbanipalannalen berichten (in der späten Version der Prismenklasse A von ca. 643 v.Chr.³⁶), Gyges von Lydien habe Psametik, „der das Joch meiner [= Assurbanipals] Herrschaft abgeworfen hat“, Truppen zur Verfügung gestellt³⁷. Weil die militärische Unterstützung des Gyges zusammen mit der Tatsache erwähnt wird, dass sich Psametik der Herrschaft der Assyrer entzog, nimmt man meist an, dass Gyges dem ägyptischen König bei ihrer Vertreibung geholfen habe³⁸. Damit ist aber die Frage nicht beantwortet, wann das geschah. Da sich Psametik bei der Etablierung seiner Herrschaft über Unterägypten ionischer und karischer Söldner bediente und Gyges' Machtbereich auch große Teile von Karien umfasste³⁹, wäre es denkbar, dass sich beide Aussagen auf denselben Sachverhalt beziehen, dass also die Truppen des Gyges dabei halfen, die Deltafürsten zu unterwerfen und derart die Assyrer (deren Vasallen diese Fürsten waren) zu provozieren⁴⁰. Dann wäre Psametiks Abfall von Assyrien schon relativ früh, wenige Jahre nach seiner Thronbesteigung erfolgt⁴¹.

Das ist a priori eher unwahrscheinlich, man hätte dann zwei Gegner zugleich bekämpfen müssen, die Deltafürsten und die Assyrer. Auch aus einem anderen Grund ist es näherliegend, dass die bei Herodot und Diodor erwähnten Söldner von Psametik rekrutiert wurden, bevor Gyges seine Truppen schickte: Gyges ist zwischen 645 und 643 zu Tode gekommen⁴², und um 657 hatte er eine (weitere) Invasion der Kimmerier abzuwehren⁴³, die bis dahin, und dann wieder ab 645, eine gefährliche Bedrohung für ihn waren. Es ist anzunehmen,

³⁶ So Onasch, *Die assyrischen Eroberungen*, 82; Novotny, *Or* 72 (2003) 215 datiert sie 644-642.

³⁷ Onasch, *Die assyrischen Eroberungen*, II, 152-3; Cogan-Tadmor, *Or* 46 (1977) 78-80; Borger, *BIWA*, 31; 219; der entsprechende Abschnitt auch zitiert bei Kammerzell, *Studien zu Sprache und Geschichte der Karer*, 112.

³⁸ Z.B. Kitchen, *Third Intermediate Period*, § 367; Haider, *Griechenland - Nordafrika*, 170-3; A. Lloyd, *Herodotus, I. Introduction* (Leiden 1975) 14-6; id., *Herodotus, Book II. Commentary 99-182*, 134-5; A. Fuchs, in: R. Rollinger (ed.), *Interkulturalität in der alten Welt* (Wiesbaden 2010) 414-5; anders Spalinger, *JARCE* 13 (1976) 135-6.

³⁹ Haider, *Griechenland - Nordafrika*, 174.

⁴⁰ Vgl. Spalinger, *JARCE* 13, 135-6.

⁴¹ Ein relativ früher Ansatz lag jedenfalls nahe, solange man annahm, Gyges von Lydien sei ca. 653-2 gestorben.

⁴² Spalinger, *JAOS* 98 (1977) 405; Haider, *Griechenland - Nordafrika*, 168-9; Fuchs, in: Rollinger (ed.), *Interkulturalität in der alten Welt*, 420-1.

⁴³ Fuchs, op. cit., 415; vgl. aber auch Kammerzell, *Studien zu Sprache und Geschichte der Karer*, 113, n.31.

dass er erst nach 657, etwa zwischen 656 und 645, Truppen nach Ägypten schicken konnte, also zu einer Zeit, als das Delta bereits eindeutig Psametik I. unterstand⁴⁴. Psametik dürfte ein sehr rationaler und überlegter Politiker gewesen sein⁴⁵, und sein Verhalten beim Anschluss Oberägyptens, als die alte Elite vorläufig in ihren Ämtern belassen wurde, zeigt, dass er seine Zeit abzuwarten verstand. Es ist von daher ganz unwahrscheinlich, dass er sich mit den Assyrern zu einer Zeit anlegte, als er weder Oberägypten noch das ganze Delta beherrschte. Er dürfte abgewartet haben, bis er ganz Ägypten hinter sich hatte und die Assyrer anderswo gebunden waren⁴⁶. Das war ab 653 für eine längere Zeit der Fall, als die Assyrer Krieg gegen Elam führten und dann (bis 648) der assyrisch-babylonische Kampf ausgetragen wurde⁴⁷. Eine solche Sicht der Dinge würde natürlich bedeuten, dass die Assyrer tatenlos zugesehen hätten, wie Psametik (vor 656) ihre (anderen) Vasallen im Delta entmachtete. Aber solange er die Tribute für alle lieferte, sie also nicht geringer wurden, hätte für die Assyrer kaum ein Grund zur bewaffneten Intervention bestanden. Und die Vorherrschaft des Hauses Sais im Delta hatte ja durch Tefnachte und Bokchoris schon eine gewisse Tradition, und auch die Assyrer hatten schon Necho I. offenkundig bevorzugt behandelt. Vielleicht war ihnen sogar ein mächtiger Deltaherrscher ganz recht, weil der sich besser gegen nubische Ansprüche wehren konnte, ohne auf assyrische Hilfe angewiesen zu sein. In jedem Fall würde ein solches Szenario bedeuten, dass die bei Herodot und Diodor erwähnten karischen und ionischen Söldner nicht mit dem Hilfskorps des Gyges identisch waren, sondern zuvor Psametik bei der Unterwerfung Unterägyptens halfen.

Das Bündnis mit Gyges und die Einstellung der Tributzahlungen an Assyrien dürfte also etwa in die Zeit zwischen 653 und 645 fallen, am ehesten kurz nach 649: In dem um 649 redigierten Prisma B der Assurbanipalannalen⁴⁸ wird der Abfall Ägyptens noch nicht erwähnt, sondern erst in der um 643 entstandenen Edition des Prismas A. Es ist wohl unwahrscheinlich, dass die Assyrer größere Verbände in Ägypten als Besatzungstruppen hatten⁴⁹, zumal in einer

⁴⁴ S. Fuchs, op. cit., 415; vgl. auch Kitchen, *Third Intermediate Period*, § 367, der allerdings noch vom Tod des Gyges bis 653 ausging. Haider, *Griechenland – Nordafrika*, 178, datiert die Hilfe des Gyges entweder zwischen 662-1 und 656 oder zwischen 656-5 und 645, Kammerzell (op. cit., 113) zwischen 664 und 657.

⁴⁵ Vgl. Jansen-Winkeln, „Bild und Charakter der ägyptischen 26. Dynastie“, *AoF* 28 (2001) 177-9.

⁴⁶ Dafür spricht auch, dass die Assurbanipalannalen Psametik „König von Ägypten“ (*šar Mušur*) nennen, als sie berichten, er habe das assyrische „Joch“ abgeworfen; s. Borger, *BIWA*, 31; 219. Vgl. dazu auch F. Kienitz, *Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende* (Berlin 1953) 16, n.7.

⁴⁷ S. Grayson, *ZA* 70 (1980) 227-245.

⁴⁸ S. Onasch, *Die assyrischen Eroberungen Ägyptens*, 80.

⁴⁹ Vgl. Haider, *Griechenland – Nordafrika*, 160.

Zeit, wo sie anderswo schwere Kämpfe zu bestehen hatten. Auch in anderen Fällen scheinen sie sich eher auf Rachezüge verlassen zu haben als auf Besatzungstruppen in großem Umfang. Schwere Kämpfe zwischen Psametik und den Assyrern sind daher unwahrscheinlich. Falls nur wenige Assyrer noch in Ägypten waren, hat man sie vermutlich eher hinauskomplimentiert⁵⁰. Der entscheidende Punkt beim „Abwerfen des Jochs“ dürfte eher das Einstellen der Tributleistungen gewesen sein. Das Bündnis mit Gyges und seine Truppen könnten dann als Sicherung gegen einen assyrischen Gegenangriff gedient haben, mit dem Psametik damals zweifellos noch rechnen musste, sobald die Assyrer ihre näherliegenden Probleme erfolgreich gelöst hatten.

4. Später konnte Psametik I. seinen Herrschaftsbereich dann nach Palästina und Syrien erweitern; aber wie das im Einzelnen verlief, bleibt mangels Quellen unbekannt⁵¹. Auf sicherem Boden ist man erst ab dem Jahr 616: Die Babylonische Chronik⁵² berichtet, dass im 10. Jahr Nabopolassars (616) im Monat Tischri eine ägyptische und eine assyrische Armee den König von Babylon bis Gablini (an der Chaburmündung) verfolgten und dann zurückkehrten. Wenn die Ägypter damals so weit ins nördliche Syrien vorgestoßen waren, ist zu erwarten, dass sie auch Palästina und größere Teile der Levante unter Kontrolle hatten. Das wird durch eine Serapeumstele⁵³ aus dem Jahr 52 Psametiks I. (613) bestätigt, auf der von Fürsten (*wrw*) der *htjw*-Länder (Libanon) die Rede ist, die Untertanen des Palastes sind, einem königlichen Aufseher (*shd*) unterstehen und Abgaben (*b3kw*) an die Residenz zahlen wie in Ägypten⁵⁴.

Für die Beziehungen zu Vorderasien in den Jahrzehnten der Regierung Psametiks vor 616 gibt es keine ägyptischen Quellen, sondern nur zwei Hinweise bei Herodot: Über eine Invasion der Skythen, die auch Ägypten angreifen wollten, und die Belagerung von Aschdod (II, 157).

⁵⁰ Vgl. K. Radner, in: M. Gehler – R. Rollinger (edd.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte* (Wiesbaden 2014) 111, die auch von einem verhältnismäßig reibungslosen „Austritt“ Ägyptens aus dem assyrischen Reich in den 640er Jahren ausgeht.

⁵¹ Vgl. D. Redford, *Egypt, Canaan and Israel in Ancient Times* (Princeton 1992) 441-7; Kahn, in: *Hebrew Bible and Ancient Israel* 7 (2018) 66-69.

⁵² Nr.3 = BM 21901, Z.10-11; s. K. Grayson, *Assyrian and Babylonian Chronicles* (Winona Lake 2000) 91; D. Wiseman, *Chronicles of Chaldean Kings (626-556 B.C.) in the British Museum* (London 1956) 54-5; J.-J. Glassner, *Mesopotamian Chronicles* (Atlanta 2004) 218-219. Die auf Ägypten bezüglichen Teile der Babylonischen Chronik werden in großer Ausführlichkeit von Yoyotte, in: L. Pirot u.a. (edd.), *Dictionnaire de la Bible, Supplément VI* (Paris 1960) 374-376; s.v. ‚Nécho‘ analysiert.

⁵³ Louvre IM 3335; s. Perdu, *Recueil des inscriptions royales saïtes*, I, 39-41 (5); pl.V; JWIS IV, 10 (53.21).

⁵⁴ S. dazu auch Redford, *JAOS* 90 (1970) 477; id., *Egypt, Canaan and Israel*, 442; B. Schipper, *Israel und Ägypten in der Königszeit* (OBO 170; Göttingen 1999) 230-1; id., in: S. Bar u.a. (edd.), *Israel, Canaan and Egypt* (Leiden 2011) 278-9.

5. In seinem Bericht über die Entstehung des persischen Reiches spricht Herodot über einen Einfall der Skythen nach Vorderasien (I, 103-106), in dessen Verlauf sie „ganz Asien“ überwältigten⁵⁵ und sogar versuchten, Ägypten anzugreifen. In Palästina sei ihnen aber der König Psammetichos entgegengetreten und habe sie durch Geschenke und Bitten von weiterem Vordringen abhalten können. Auf ihrem Rückzug habe dann ein Teil von ihnen den Tempel der Aphrodite von Askalon geplündert (I, 105)⁵⁶. Die Begegnung mit Psammetik, der ihnen zweifellos mit einem Heer entgegengezogen war, müsste sich dann südlich von Askalon abgespielt haben.

Dieser Bericht ist oft bezweifelt worden⁵⁷, vor allem aus zwei Gründen. Zum einen kommt ein so weiter Vorstoß der in ganz anderen Gegenden beheimateten Skythen manchem a priori unwahrscheinlich vor⁵⁸, zum anderen ist Herodot der einzige explizite Zeuge dafür⁵⁹.

Beide Argumente überzeugen nicht: gerade weil die Anwesenheit von Skythen in Palästina so unerwartet scheint, ist es alles andere als naheliegend, dass Herodot oder einer seiner Gewährsmänner sie erfunden haben. Zudem gibt es aus anderen Zeiten zahlreiche Beispiele dafür, dass Reiterheere Vorstöße und Feldzüge über riesige Entfernungen geführt haben. Der mongolisch-türkische Heerführer Timur beispielsweise hat von Zentralasien aus Feldzüge nach Indien, Sibirien und Syrien unternommen. Damit verglichen ist der Vorstoß der Skythen bis (fast) Ägypten eher bescheiden. Und dass ein solcher einmaliger Vorstoß keine konkret nachweisbaren Spuren hinterlässt, ist kein Einwand, sondern im Gegenteil zu erwarten. Auch die Tatsache, dass Herodot der einzige sichere Zeuge ist, kann nicht verwundern: Dass es für diese Vorgänge keine Bestätigungen aus ägyptischen Quellen gibt, ist ohne jede Bedeutung: Ein solch wenig ruhmreiches ‚Loskaufen‘ würde man in keiner Epoche der ägyptischen

⁵⁵ Vgl. dazu R. Vaggione, *Journal of Biblical Literature* 92 (1973) 523-530.

⁵⁶ Vgl. dazu auch Spalinger, *JARCE* 15 (1978) 49-57; Lloyd, *Herodotus, Commentary* 99-182, 116-7; 147-8; Redford, *Egypt, Canaan and Israel*, 438-41; Helck, in: *LÄ* V, 990, s.v. ‚Skythen und Ägypten‘.

⁵⁷ Th. Schneider, *Lexikon der Pharaonen* (München 1996) 311 („wohl nicht historisch“, ohne weitere Begründung), skeptisch bzw. unentschieden auch R. Bichler, *Herodots Welt* (Wiesbaden 2000) 106, n.170 oder H. de Meulenaere, *Herodotos over de 26ste Dynastie* (Löwen 1951) 30-33.

⁵⁸ Schipper, *Israel und Ägypten*, 233, n.211: „Die Skythen [sind] sicherlich nicht bis in die philistäische Küstenebene vorgedrungen“; Na‘aman, *Tel Aviv* 18 (1991) 37: „The fantastic description of a huge Scythian campaign, which reached as far as the Egyptian border, and yet, within a short time, retreated and disappeared into the north, leaving no impression on the region through which its vast forces supposedly passed, is hardly plausible.“

⁵⁹ Z.B. H. J. Stipp, in: M. Görg – B. Lang (edd.), *Neues Bibel-Lexikon*, Lief.13 (Zürich 1999) 621; s.v. ‚Skythen‘: „Der S[kythen]sturm ist ... , da sonst [außer bei Herodot] nirgends bezeugt, sicher legendär“; H. Donner, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen*, II (Göttingen 1995) 372: „Aber Herodot ist der einzige Zeuge dafür“; Wilke, in: A. Alt (ed.), *Alttestamentliche Studien, Rudolf Kittel zum 60. Geburtstag*, (BWAT 13; Leipzig 1913) 226ff. (für den Herodot insgesamt unzuverlässig ist).

Geschichte verewigen, und schon gar nicht im 1. Jahrtausend, wo wir aus ägyptischen Inschriften kaum je etwas über die Außenbeziehungen erfahren, selbst über erfolgreiche. Die assyrischen Inschriften sagen kurz nach 640 nichts mehr über außenpolitische Vorgänge, und auch bei den Assyrern werden Niederlagen und negative Ereignisse nicht monumental verewigt. Und woher sonst sollten man Nachrichten über einen derartigen Vorgang haben? Die archäologischen Hinweise zur Präsenz von Skythen an der ägyptischen Grenze (Pfeilspitzen bei Tell Defenneh) und an einigen Orten in Palästina sind verschiedentlich aufgeführt worden, aber sie sind nicht wirklich schlüssig, weil sie auch von skythischen Söldnern stammen könnten⁶⁰.

Ein sehr gewichtiges Indiz für die Historizität des skythischen Angriffs auf Ägypten ist aber, dass Herodot über die 26. Dynastie Ägyptens in aller Regel gut informiert ist. Außerdem passt es zu dem, was man sonst über Psametik als umsichtigen Politiker weiß⁶¹, dass er die Skythen offenbar durch Zahlungen und Diplomatie zum Abzug überreden konnte. Derartige „Schutzgelderpressungen“ sind im Übrigen auch von entsprechenden Raubzügen von Reitervölkern aus späterer Zeit wohlbekannt: Auch Hunnen⁶², Awaren⁶³ und Ungarn⁶⁴ ließen sich öfter durch ‚Lösegeld‘ von Angriffen und Plünderungen abhalten. In der späteren Geschichte ist so etwas mithin sehr gut bezeugt; Herodot konnte es aber nicht wissen, und das spricht deutlich dagegen, dass jemand damals eine derartige Geschichte erfinden konnte.

Allerdings ist der Zeitpunkt des Vorstoßes der Skythen fraglich und wird recht kontrovers diskutiert (s.u., § 11). Er muss auf jeden Fall zwischen 645 und 616 stattgefunden haben: 645 war die Levante noch unter assyrischer Kontrolle, 616 dagegen operiert ein ägyptisches Heer am Euphrat.

6. Als einen besonderen „Rekord“ Psametiks I. führt Herodot (II,157) die längste Belagerung der Weltgeschichte an⁶⁵: Er habe 29 Jahre vor Aschdod

⁶⁰ Sigismund, in: Wiblex (www.bibelwissenschaft.de), s.v. Skythen. § 3.2; Yamauchi, *Biblical Archaeologist* 46 (1983) 94; Sulimirsky, *Artibus Asiae* 17 (1954) 282-318; Ivantchik, *Ancient Civilizations* 7 (2001) 329. Zu den Pfeilspitzen vom „skythischen“ bzw. „reiternomadischen“ Typ s. jetzt ausführlich A. Hellmuth Kramberger, *Die Pfeilspitzen aus Tell Schēch Hamad / Dūr Katlimmu von der mittelassyrischen bis zur parthisch-römischen Zeit in ihrem westasiatischen und eurasischen Kontext* (Wiesbaden 2016) 14-36 und J. Graber-Pesonen, *Die skythischen Pfeilspitzen vom Tell Halaf, Syrien*, Bachelor-Thesis 2012, <https://www.researchgate.net/publication/323701274> (frdl. Hinweis K. Radner).

⁶¹ Vgl. Jansen-Winkel, *AoF* 28 (2001) 177-9.

⁶² Vgl. A. Demandt, *Die Spätantike* (Handbuch der Altertumswissenschaften; München 1989) 167-9; 2. Auflage (München 2007) 202-3.

⁶³ W. Pohl, *Die Awaren* (München 2002) 209-15; B. Anke u.a., *Reitervölker im Frühmittelalter* (Stuttgart 2008) 53-55; S. Szádeczky-Kardoss, in: *Lexikon des Mittelalters*, I (München 1980) 1284, s.v. ‚Avaren‘.

⁶⁴ Anke u.a., *Reitervölker im Frühmittelalter*, 103.

⁶⁵ S. dazu Lloyd, *Herodotus, Commentary* 99-182, 146-8.

gelegen, bevor er es einnehmen konnte. Auch hier ist der genaue Zeitpunkt unbekannt. Belagerung und Eroberung sollte aber wohl *nach* der letzten erfolgreichen Präsenz der Assyrer in dieser Region beim zweiten Araberfeldzug ca. 645/644⁶⁶ liegen, vielleicht zwischen 640 und 630, als die assyrische Macht dort schwand (s.u.). Da die ägyptische Truppen 616 mit den Assyrern am Euphrat kämpften, muss Aschdod jedenfalls spätestens zu dieser Zeit in ihrer Hand gewesen sein (s.o., § 4).

Eine solch lange Belagerung ist natürlich ganz unwahrscheinlich. Als mögliche Erklärung hat man vermutet, es könne mehrere zeitlich getrennte Versuche zur Einnahme gegeben haben⁶⁷, oder es bestehe ein Zusammenhang mit den angeblich 28 Jahren skythischer Herrschaft⁶⁸.

Es gibt jetzt aber eine These, die mehr einleuchtet: Auf einem demotischen Ostrakon ptolemäischer Zeit aus Karnak heißt es, dass der König Psametik (I.) in seinem Jahr 28 (637) in Tachpanhes (Tell Defenneh) war, um sich nach Syrien zu begeben⁶⁹. Es wäre daher möglich, wie M. Chauveau vorgeschlagen hat, dass im folgenden Jahr (636) Aschdod erobert wurde. Damit ergäbe sich eine Erklärung für Herodots merkwürdige 29 Jahre dauernde „längste Belagerung“: sie hätte nicht 29 Jahre lang gedauert, sondern im 29. *Regierungsjahr* dieses Königs stattgefunden⁷⁰.

Dass die assyrische Vorherrschaft in diesem Bereich zwischen 640 und 630 durch eine ägyptische abgelöst wird, passt jedenfalls auch zum archäologischen Befund⁷¹: E. Oren⁷² unterscheidet im Bereich des westlichen Negev („Kingdom of Gaza“) eine assyrische (743-640) und eine ägyptische Phase (640-540), nach Malamat endet das assyrische Stratum in Megiddo um die Mitte des 7. Jahrhunderts⁷³. Ca. 630 – 580 lässt sich ein häufigeres Auftreten von griechischer Keramik registrieren, wohl von Söldnern in ägyptischen Diensten⁷⁴. Auch für Na’aman und E. Stern endet der assyrische Einfluss

⁶⁶ Grayson, *ZA* 70 (1980) 231; 235; Bagg, *Die Assyrer und das Westland*, 263; 265; Karte 4.35 (645); id., in: Wiblex (www.bibelwissenschaft.de), s.v. Assurbanipal, § 3.2.1. Nach I. Eph’al, *The Ancient Arabs* (Jerusalem 1982) 142-165 hat dieser Feldzug spätestens 644-43 stattgefunden, vermutlich aber schon 645.

⁶⁷ Vgl. Kienitz, *Die politische Geschichte Ägyptens*, 17.

⁶⁸ Bichler, *Herodots Welt*, 202-3.

⁶⁹ M. Chauveau, „Le saut dans le temps d’un document historique: des Ptolémées aux Saïtes“, in: Devauchelle (ed.), *La XXVI^e dynastie, continuités et ruptures*, 39-45.

⁷⁰ Das ist verschiedentlich auch schon früher vermutet worden, allerdings ohne einen solchen konkreten Anhaltspunkt, s. Tadmor, *Biblical Archaeologist* 29 (1966) 101-2; J. Miller – J. Hayes, *A History of Ancient Israel and Judah* (Philadelphia 1986) 384; M. Cogan – H. Tadmor, *II Kings. A New Translation* (New York 1988) 300.

⁷¹ Vgl. die Diskussion bei Schipper, *Israel und Ägypten*, 228-233.

⁷² In: A. Biran – J. Aviram (edd.), *Biblical Archaeology today, 1990* (Proceedings of the International Congress on Biblical Archaeology, II, Jerusalem 1993) 102-105.

⁷³ Malamat, *JANES* 5 (1973) 267-274.

⁷⁴ Schipper, *Israel und Ägypten*, 232-3.

um 640 und der ägyptische wird ab 630 deutlich⁷⁵. Der Wechsel zwischen assyrischer und ägyptischer Oberherrschaft sollte also zwischen 640 und 630 liegen⁷⁶.

Es fragt sich nun, ob der Vorstoß der Skythen vor oder nach der ägyptischen Eroberung von Aschdod im Jahr 636 anzusetzen ist.

7. Für die Skythen in Vorderasien gibt es nur einige wenige keilschriftliche Quellen⁷⁷, vage Hinweise im Alten Testament, v.a. bei Jeremia, sowie die teilweise recht widersprüchlichen Ausführungen von Herodot (I, 103-106). Daher ist nahezu alles umstritten⁷⁸.

Der assyrische König Asarhaddon (680-669) erwähnt mehrfach, dass er in einem Krieg gegen die Mannäer auch den mit ihnen verbündeten skythischen Häuptling Išpakaja und seine Armee vernichtete⁷⁹. Derselbe König fragt den Sonnengott, ob er dem skythischen König Partatua (der sicher mit dem bei Herodot, I,103 erwähnten Protothyas identisch ist, dem Vater des Skythenkönigs Madyas), eine Tochter zur Frau geben solle⁸⁰. In einem anderen Brief fragt er den Gott, ob mit einem Angriff der Skythen auf Assyrien zu rechnen ist⁸¹, in weiteren Anfragen werden sie als potentielle Feinde erwähnt⁸², öfter neben den Kimmeriern⁸³ und den Medern⁸⁴. Zu dieser Zeit scheinen also die Skythen bzw. skythische Gruppen östlich von Assyrien gelebt zu haben, während die Kimmerier wohl bald nach Kleinasien gezogen sind⁸⁵.

Ob Asarhaddon tatsächlich dem Skythenkönig Partatua eine Tochter zur Frau gab, bleibt unsicher⁸⁶, wird aber in der Regel angenommen, manchmal sogar phantasievoll ausgemalt⁸⁷.

⁷⁵ N. Na'aman, *Tel Aviv* 18 (1991) 34-5; E. Stern, *Archaeology of the Land of the Bible*, II: *The Assyrian, Babylonian and Persian Periods 732-332 BCE* (New York 2001) 107; 229-232.

⁷⁶ Vgl. auch Miller-Hayes, *A History of Ancient Israel and Judah*, 383.

⁷⁷ S. Lanfranchi, in: *Reallexikon der Assyriologie*, 12 (2009-2011) 581-3, s.v. ‚Skythen‘.

⁷⁸ Vgl. etwa P. Högemann, *Das alte Vorderasien und die Achämeniden* (Beihefte TAVO B.98; Wiesbaden 1992) 75, n.35.

⁷⁹ R. Borger, *Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien* (Graz 1956) 52 (Episode 11); 100 (§ 66, Z.21); E. Leichty, *The Royal Inscriptions of Esarhaddon, king of Assyria (680-669 BC)* (RINAP 4, Winona Lake 2011) 18 (1 III 59-61); 29-30 (2 II 20-23); 37 (3 II 30'-31'); 51 (7 I 1'-2'); 181 (97 20-21).

⁸⁰ E. Klauber, *Politisch-religiöse Texte aus der Sargonidenzeit* (Leipzig 1913) 29-32 (16); I. Starr, *Queries to the Sungod, State Archives of Assyria*, IV (Helsinki 1990) 24-26 (Nr.20); ein Auszug auch bei A. Kuhrt, *The Persian Empire. A Corpus of Sources from the Achaemenid Period* (London/New York 2010) 33-34 (12). Zu Partatua s.a. A. Fuchs, in: *Reallexikon der Assyriologie*, 10 (2003-2005) 342-3.

⁸¹ Starr, *Queries to the Sungod*, 27-28 (Nr.23).

⁸² Starr, *Queries to the Sungod*, 79-80 (Nr.71).

⁸³ Starr, *Queries to the Sungod*, 29-30 (Nr.24); 40-43 (Nr.35-37; 39-40);

⁸⁴ Starr, *Queries to the Sungod*, 76-78 (Nr.66-67).

⁸⁵ Vgl. A. Ivantchik, *Les Cimmériens au Proche-Orient* (OBO 127; Freiburg 1993) 86.

⁸⁶ S. A. Fuchs, in: *Reallexikon der Assyriologie*, 10 (2003-2005) 343, s.v. ‚Partatua‘.

⁸⁷ S. A. Ivantchik, *Am Vorabend der Kolonisation* (Pontus Septentrionalis III; Berlin/

Jedenfalls hat man aus dieser Anfrage und Herodots Angabe (I, 103), die Meder hätten die Belagerung von Ninive aufgehoben, als ein skythisches Heer heranzog, auf ein Bündnis der Assyrer mit den Skythen geschlossen. Das ist zumindest fraglich: Die Passage bei Herodot ist sicher nicht so zu verstehen, dass die Skythen mit der Absicht kamen, den Assyrern zu helfen (s.u., § 9). Und man wird auch nicht annehmen, dass schon Asarhaddon der Skythen wegen in ernsthafter „Bedrängnis“ war, sie dürften damals eher ein Ärgernis als eine wirkliche Gefahr für das Assyrische Reich gewesen sein. Zumindest in der zweiten Hälfte seiner Regierung war Asarhaddon mit Angriffen auf Ägypten beschäftigt, und dazu war sicher die Masse des assyrischen Heeres nötig. Hätte im Nordosten große Gefahr gedroht, wäre man dieses Wagnis kaum eingegangen. Die Heiratsverbindung, wenn es sie denn gegeben hat, war kaum ein strategisches Bündnis von großer Bedeutung.

8. Der Prophet Jeremia, an den nach eigener Aussage (Jer 1.2) „das Wort des Herrn“ im 13. Jahr der Regierung des Josias (627/626) erging, warnt „das törichte Volk“ eindringlich vor einem „Unheil aus dem Norden“ (Jer 4,5-31; 6,1-8), dem „Völkerwürger“ (4,7), der schnelle Pferde und Wagen (4.13; 8,16), Reiter und Bogenschützen (4.29) hat. Man hatte diese Feinde schon seit langem mit den Skythen identifiziert, aber auch das ist keineswegs unstrittig geblieben⁸⁸. Immerhin sind die Aussagen und Warnungen bei Jeremia teilweise sehr konkret und sollten sich auch auf konkrete historische Vorgänge beziehen.

Alternativ zu einem Bezug auf die Skythen hat man erwogen, ob nicht die Babylonier bzw. Chaldäer gemeint sein könnten, die ja im späten 7. und frühen 6. Jahrhundert eine zunehmend akute Bedrohung für Juda wurden. Das Datum 627/626, sofern es authentisch ist, spricht allerdings eher für die Skythen als für die Babylonier, die damals noch weit entfernt davon waren, Palästina zu bedrohen. Aber auch andere Einzelheiten zeigen, dass ein historischer Bezug auf die Skythen sehr viel wahrscheinlicher ist als auf die Babylonier: Der gefürchtete Feind soll aus einem fernen Land kommen (Jer 4,16), ein Volk aus der Ferne (5,15), aus dem Land hoch im Norden, von den Enden der Erde (6,22): Das wäre für die Skythen passend, aber in keiner Weise für die Babylonier. Die Sprache(n) der Babylonier, Akkadisch und Aramäisch, waren

Moskau 2005) 230; H. Nissen, *Geschichte Alt Vorderasiens* (München 1999) 115 („geschickter Schachzug Asarhaddons“); A. Moortgat, *Geschichte Vorderasiens bis zum Hellenismus* (München 1950) 419 (Asarhaddon „opfert Tochter“); H. Parzinger, *Die Skythen* (München 2009) 19 (Asarhaddon mußte „in seiner Bedrängnis“ seine Tochter dem Skythenherrscher zur Frau geben); R. Lamprichs, *Die Westexpansion des neuassyrischen Reiches* (AOAT 239; Münster 1995) 401 („dynastische Verbindung“).

⁸⁸ Vgl. M. Sigismund, in: wiblex (www.bibelwissenschaft.de), s.v. ‚Skythen‘, § 3.1 für die unterschiedlichen Deutungen.

in Palästina seit Jahrhunderten wohlbekannt, nicht zuletzt durch die assyrische Oberherrschaft; die Sprache der Skythen war dagegen eine dort unbekannte Sprache (5,15). Auch die Tatsache, dass Jeremia vor allem „Reiter“ (6,22; 8,16), „Reiter und Bogenschützen“ (5,29) bzw. „Köcher“ (5,15), „Bogen und Lanze“ (6,22) erwähnt, deutet eindeutig auf ein Reitervolk wie die Skythen, keineswegs auf die Babylonier, auch wenn deren Heer sicher auch „Kavallerie“ hatte. Zusammengenommen deuten alle Einzelheiten am ehesten auf die Skythen⁸⁹. Außerdem ist der gesamte Tenor der Feindschilderung in Jer 4 angemessen für plündernde barbarische Reiterheere, die weit und breit Furcht und Schrecken verbreiten, wie man es später von den Hunnen, Awaren oder Mongolen kennt, kaum aber für ‚reguläre‘ zielgerichtete Feldzüge, wie sie die vorderasiatischen Staaten praktizierten (auch wenn es bei denen natürlich ebenfalls gewaltige ‚Kollateralschäden‘ geben konnte).

9. Herodot berichtet über die Skythen in Vorderasien Folgendes: Als der Mederkönig Kyaxares Ninus (Ninive) belagerte, zog ein großes Skythenheer gegen ihn heran. Diese Skythen waren auf der Verfolgung der Kimmerier in das Land der Meder eingedrungen (I, 103). Sie waren über den Kaukasus nahe dem kaspischen Meer herangezogen und besiegten die Meder beim ersten Zusammentreffen. Die Meder verloren darauf ihr Reich und die Skythen besetzten „ganz Asien“ (I, 104). Sie zogen dann weiter gegen Ägypten, wo sie König Psametik zur Umkehr bewog (I, 105, s.o., § 5). Die Skythen herrschten 28 Jahre über Asien, raubten und plünderten, bis sie von Kyaxares und seinen Medern eingeladen, betrunken gemacht und erschlagen wurden. Die Meder konnten so ihre Herrschaft wiederherstellen und eroberten Ninive noch unter Kyaxares, der dann nach vierzigjähriger Herrschaft starb (I, 106).

Herodot berichtet also über vier einzelne Vorgänge:

1. Die Ankunft der Skythen: Zu einer Zeit, als der Mederkönig Kyaxares

⁸⁹ Der Versuch von F. Wilke, „Das Skythenproblem im Jeremiabuch“ in: *Alttestamentliche Studien Rudolf Kittel dargebracht*, 222-254, bes. 237ff., diese Hinweise wegzudiskutieren bzw. auf die Babylonier zu beziehen, ist in keiner Weise überzeugend. Er versucht zu zeigen, dass all diese Eigenschaften gelegentlich auch anderen Völkern zugeschrieben werden. Aber im Jeremia erscheinen sie zusammen in einem vergleichsweise kurzen Textabschnitt, während die ‚Gegenbeispiele‘ bei Wilke aus verschiedensten Büchern des AT zusammengesucht sind. Auch die Indizien, die Wilke zufolge (op.cit., 243-5) positiv gegen die Skythenhypothese sprechen sollen, sind nicht stichhaltig: Die Skythen kannten Streitwagen und haben sie sogar mit in ihre Heimat genommen (s.u., n.146; vgl. auch A. Ivantchik, *Kimmerier und Skythen* [Moskau 2001] 259-260), sie könnten daher auch auf ihren Feldzügen eigene und erbeutete Wagen verwendet haben. Auch die Annahme, dass ein Reitervolk wie die Skythen sich nicht auf Belagerungen verstanden hätte, ist eine reine Behauptung: Die Hunnen etwa konnten es sehr wohl (vgl. P. Heather, *Der Untergang des Römischen Weltreichs* [Stuttgart 2008] 350-352), die Mongolen (nach einiger Zeit) erst recht. Warum sollten nicht auch die Skythen Belagerungstechniken gelernt haben?

Ninive belagerte, sind sie über den Kaukasus in Asien eingefallen. Sie besiegten die Meder, die dadurch ihr Reich verloren, während die Skythen ganz Asien besetzten. Aus dem Wortlaut bei Herodot ergibt sich in keiner Weise, dass ein skythisches Heer Ninive „entsetzte“ (also Ninive zum Ziel hatte), wie mehrfach behauptet worden ist, noch spricht er von einem assyrisch-skythischen Bündnis⁹⁰. Zu einer derartigen Interpretation kann man nur kommen, wenn man den Satz in I, 103 über das Herankommen des skythischen Heeres, als Ninive belagert wurde, ganz isoliert sieht. Schon im nächsten Satz wird gesagt, dass die Skythen in das medische Land kamen (nicht etwa gegen Ninive). Betrachtet man die Abschnitte 103-104 über die Ankunft der Skythen im Zusammenhang, lassen sich die Vorgänge nur so verstehen, dass sich Kyaxares gezwungen sah, die Belagerung Ninives aufzuheben, um sein von den Skythen bedrohtes Land zu schützen.

2. Der Zug nach Ägypten und die Plünderung von Askalon.

3. Die 28jährige Herrschaft der Skythen über Asien und ihre Raubzüge.

4. Die Beseitigung der Skythen durch die Meder.

Richtig in Herodots Darstellung ist jedenfalls das, was nach der Vertreibung der Skythen geschehen sein soll: Der medische Herrscher Kyaxares (akkadisch Umakištar) wird in der babylonischen Chronik⁹¹ für die Jahre 614 und 612 als Bundesgenosse des babylonischen Königs Nabopolassar im Kampf gegen die Assyrer erwähnt⁹². Die Eroberung von „Ninos“ durch Kyaxares und die Unterwerfung der Assyrer „außer dem Teil(gebiet) um Babylon“ entspricht somit sicher den Tatsachen. Die kriegerischen Auseinandersetzungen der Zeit ab 616 sind dank der „Babylonischen Chronik“ recht gut dokumentiert, und die Skythen spielen darin keine Rolle; sie waren damals jedenfalls kein wichtiger Faktor mehr.

10. In anderen Punkten steht Herodots Bericht aber deutlich im Widerspruch zu den zeitgenössischen Quellen bzw. zur historischen Wahrscheinlichkeit:

– Die Skythen können nicht, jedenfalls in ihrer Gesamtheit, erst zu Lebzeiten des Kyaxares nach Asien vorgedrungen sein, denn sie (bzw. einzelne Gruppen von ihnen) waren schon zur Zeit Asarhaddons (680-669) in Vorderasien anwesend: Es hat Kämpfe mit den Assyrern gegeben und die Bitte um eine assyrische Königstochter durch den König Partatua (s.o., § 7).

– Ninive wurde im Jahr 612 durch die Meder unter Kyaxares erobert.

⁹⁰Nissen, *Geschichte Altvorderasiens*, 115; W. von Soden, *Herrscher im alten Orient* (Berlin 1954) 138; Parzinger, *Die Skythen*, 21.

⁹¹Grayson, *Assyrian and Babylonian Chronicles*, 93, Z.29; Z.30; 94, Z.40; Z.47.

⁹²Und dort wird er nicht als „König“ (*šarru*) bezeichnet; s. dazu R. Rollinger, „Das medische Königtum und die medische Suprematie im sechsten Jahrhundert v. Chr.“, in: G. Lanfranchi – R. Rollinger, *Concepts of Kingship in Antiquity* (Padua 2010) 69-73.

Zuvor soll es eine 28jährige Herrschaft der Skythen gegeben haben, und zu deren Beginn, bei ihrer Ankunft in Asien, hätte Kyaxares schon einmal Ninive belagert. Das wäre um das Jahr 640 gewesen, aber eine Belagerung Ninives durch die Meder in dieser Zeit ist mehr als unwahrscheinlich.

– Nach Hdt., I.102 zieht Phraortes, der *Vater* des Kyaxares, gegen die Assyrer, als „der Teil Assyriens, dessen Hauptstadt Ninos ist“, allein stand und die Bundesgenossen von ihm abgefallen waren. Dieser Angriff des Phraortes würde also in die Zeit nach der Rebellion Babyloniens fallen, ab 626, jedenfalls lange nach 640, als angeblich schon sein Sohn Kyaxares Ninive belagerte.

– Gemäß Herodot I.106 stirbt Kyaxares bald nach Einnahme Ninives, aber in I.73-74 lebt er noch zur Zeit der Sonnenfinsternis, die Thales von Milet vorausgesagt haben soll, also wohl im Jahr 585. Was immer man von dieser Geschichte hält, es ist jedenfalls klar, dass Herodots Zahlen und Berechnungen im Zusammenhang mit den medischen „Königen“ und der skythischen Invasion vielfach widersprüchlich und unzuverlässig sind⁹³.

Der nahezu einzige handfeste und nachprüfbare Vorgang ist die Eroberung Ninives durch Kyaxares, die im Jahr 612 stattfand. Auch dass die ominöse Herrschaft der Skythen *vor* diesen Zeitpunkt fällt und kurz zuvor geendet hat, wie Herodot angibt, ist jedenfalls glaubhaft, weil die Jahrzehnte vor 612 den Niedergang der Assyrerherrschaft erleben, in dem man einige Turbulenzen erwarten könnte, während nach 612 der Auf- und Ausbau des Neubabylonischen Reiches beginnt und die Skythen offenbar keine Rolle mehr spielten.

11. Besonders umstritten ist das Datum des Vorstoßes der Skythen bis Palästina bzw. des Beginns ihrer ‚Herrschaft‘ in Vorderasien; vorgeschlagen wurden u.a. zwischen 637 und 625⁹⁴, „bald nach 630“⁹⁵, 630-625⁹⁶, 626⁹⁷, „in the late 620’s“⁹⁸, um 620⁹⁹, zwischen 626 und 609¹⁰⁰ oder gar nichts Konkretes¹⁰¹.

Neuerdings hat A. Ivantchik versucht, ein Datum ab 626 ausführlich zu begründen¹⁰²: Der Prophet Jeremia, der vor dem Feind aus dem Norden warnt

⁹³ Vgl. Bichler, *Herodots Welt*, 228-233

⁹⁴ Lloyd, *Herodotus, Book II, Commentary* 99-182, 147 (3).

⁹⁵ Von Soden, *Herrscher im alten Orient*, 138.

⁹⁶ H. Hall, in: J. Bury u.a. (edd.), *The Assyrian Empire* (CAH III, Cambridge 1960) 293; Sigismund, in: Wiblex (www.bibelwissenschaft.de), s.v. ‚Skythen‘, § 2.2.

⁹⁷ Parzinger, *Die Skythen*, 21.

⁹⁸ Spalinger, in: *LÄ* IV, 1167, s.v. ‚Psammetichus I‘.

⁹⁹ Helck, in: *LÄ* V, 990, s.v. ‚Skythen und Ägypten‘.

¹⁰⁰ D. Asheri, in: O. Murray – A. Moreno (edd.), *A Commentary on Herodotus Books I-IV* (Oxford 2007) 154: „modern hypotheses vacillate between 626 and 609“.

¹⁰¹ T. Sulimirski – T. Taylor, in: J. Boardman u.a. (edd.), *The Assyrian and Babylonian Empires* (CAH III.2, Cambridge 1991) 567: „The date of this raid is disputed“.

¹⁰² Ivantchik, *Am Vorabend der Kolonisation*, 229-241.

und dabei auch nach Ivantchiks Ansicht sehr wahrscheinlich die Skythen meint (s.o., § 7), datiert seine Berufung zum Propheten selbst (Jer 1,2) in das Jahr 13 des Königs Josia, also 627/626. Diese Warnungen seien nicht post eventum erfolgt, sondern „vor dem realen Einfall der Skythen in Palästina“¹⁰³, denn Jeremia prophezeie auch die Zerstörung Jerusalems, das aber tatsächlich *nicht* von den Skythen zerstört worden sei. Daher sei 627/626 ein terminus post quem für den Skythenzug nach Palästina. Dagegen war 616 schon ein ägyptisches Heer in Assyrien im Einsatz, so dass damals die Skythengefahr nicht mehr bestand. Daher seien „die skythischen Feldzüge nach Asien, einschließlich des Einfalls nach Palästina bis zur Grenze Ägyptens ... zwischen 626 und 616 zu datieren“, vermutlich bald nach 626¹⁰⁴.

Das ist aber keineswegs überzeugend: Sofern Jeremia mit dem Feind aus dem Norden tatsächlich die Skythen meint, was recht wahrscheinlich ist, und sofern die Datierung in Jer 1.2 ernst zu nehmen ist, müssen die Skythen um 627/626 für Syrien und Palästina als eine große Bedrohung erschienen sein. Das können sie aber nur gewesen sein, wenn sie bis dahin schon Proben ihrer Kunst im „Belagern, Zerstören und Verwüsten“ geliefert hatten, und wenn sie Jeremia (5.15) als „unüberwindlich“ erscheinen, müssen sie damals schon erfolgreich Krieg geführt haben, und zwar diesseits des Kaukasus. Gleichgültig, ob ihr Vorstoß zur ägyptischen Grenze schon Jahre zurücklag oder noch bevorstand, ein Angriff auf Palästina muss damals jederzeit möglich und für die Zeitgenossen eine reale Bedrohung gewesen sein. Aus dem Datum des Beginns der Prophezeiungen des Jeremia kann man also nur schließen, dass zu dieser Zeit bereits die Skythen in Vorderasien kriegerisch tätig und eine wohlbekannte Gefahr waren, nicht aber, in welche Zeit ihr Vorstoß nach Palästina zu datieren ist.

12. Nach Herodot soll der Vorstoß der Skythen nach Ägypten gleich zu Beginn ihrer Herrschaft in Asien stattgefunden haben soll. Diese „Herrschaft“ der Skythen, wenn es denn so etwas gegeben haben sollte, wird man sich sicher nicht als eine etablierte „Regierung“ vorzustellen haben, sondern eher in dem Sinne, dass die Skythen für etwa eine Generation durch Raubzüge und Plünderungen den Vorderen Orient unsicher machten. Geht man einmal versuchsweise von Herodots 28 Jahren (also etwa einer Generation) skythischer Anwesenheit aus, ergibt sich folgende Rechnung: Im Jahr 612 ist Ninive erobert worden, kurz davor, vielleicht 613, sollen die Meder die Skythen

¹⁰³ Ibid., 232.

¹⁰⁴ Ähnlich setzen auch A. Rainey – R. Notley, *The Sacred Bridge* (Jerusalem 2006) 259 für die Skytheninvasion ein Datum nach 627 an.

beseitigt haben, die bis dahin 28 Jahre über Asien geherrscht haben sollen. Der Anfang ihrer ‚Herrschaft‘ würde dann ins Jahr 641 fallen. Tatsächlich findet sich in der Chronik des Eusebius (nach Hieronymus) zum Jahr 24 Psametiks I. die Notiz: „Scythae usque ad Palaestinam penetraverunt“¹⁰⁵. Das wäre im Jahr 641 gewesen. Eine derart frappante Übereinstimmung dürfte aber eher misstrauisch machen. Schon E. Meyer hatte vermutet, dass die Angabe bei Eusebius „keinen selbständigen Wert“ habe¹⁰⁶. In der Tat wäre eine Rückberechnung nicht auszuschließen: Falls die Quelle, von der die Angabe des Eusebius stammt, Kenntnis davon hatte, dass die Einnahme Ninives in das 53. Jahr Psametiks I. fiel, hätte sie nach Herodot leicht auf das 29 Jahre früher liegende 24. Regierungsjahr kommen können.

Tatsächlich ist die Rechnung ohnehin zweifelhaft: Zwar ist Herodots Angabe, die Meder hätten die Skythen vor der Eroberung Ninives vertrieben, durchaus glaubhaft; denn sonst hätten sie sich kaum auf einen längeren Krieg gegen die Assyrer einlassen können. Aber die Meder unter Kyaxares sind nach der babylonischen Chronik schon 614 im Krieg gegen die Assyrer, daher sollte die Vertreibung der Skythen schon vor 614 zu datieren sein¹⁰⁷. Und die 28 Jahre skythischer Herrschaft bzw. Anwesenheit in Vorderasien werden, wenn überhaupt, allenfalls als ungefähre Zeitangabe ernst zu nehmen sein.

Wie auch immer, sofern die Skythen tatsächlich vor der Eroberung Ninives etwa eine Generation lang in Vorderasien Raubzüge unternahmen und ihr Vorstoß gegen Ägypten zu Beginn dieser Zeit stattfand, müsste es tatsächlich etwa um das Jahr 640 (oder kurz danach) gewesen sein. Und genau in dieser Zeit beginnen sich in der Tat die Machtverhältnisse in der Levante deutlich zu ändern (s.o., § 6).

Eine Datierung der skythischen Invasion bis Palästina in etwa diese Zeit würde bedeuten, dass die Skythen mitten durch das assyrische Reich vorgedrungen wären, wodurch eine Konfrontation mit der assyrischen Armee wohl unvermeidlich gewesen wäre. Dann würde sich sofort die Frage stellen, ob dies im Zusammenhang mit dem nicht lang darauf erfolgten Untergang des Assyrischen Reiches stehen könnte. Es ist im Übrigen keineswegs ein neuer Gedanke, dass die Skytheninvasion eine wichtige oder sogar entscheidende Rolle beim Untergang des assyrischen Reiches gespielt haben könnte, in der

¹⁰⁵ R. Helm, *Die Chronik des Hieronymus (Hieronymi Chronicon)* (Eusebius Werke, Bd.7; Berlin 1956) 96b.

¹⁰⁶ E. Meyer, *Geschichte des Altertums*, III (Stuttgart 1937) 141, n.1.

¹⁰⁷ Andernfalls müsste man annehmen, dass die Meder 614 Ninive angriffen und dann ihrerseits—aus welchem Grund auch immer—von den Skythen attackiert wurden und dass Herodot (I.103.3) dann diese Vorgänge irrtümlich an den Beginn des skythischen Eindringens nach Asien gesetzt hätte.

älteren Geschichtsschreibung war das sogar eine übliche Erklärung¹⁰⁸. In der neueren Assyriologie wird diese Möglichkeit aber nur noch gelegentlich angedeutet¹⁰⁹.

13. Der rasche und vollständige Untergang¹¹⁰ des so lange dominanten Reiches der Assyrer hat schon viele Fragen hervorgerufen und Antworten gefunden. Er scheint besonders rätselhaft, weil er kurz nach der größten Machtentfaltung sehr plötzlich eintrat. Man hat sogar von einem „historischen Skandal“ gesprochen¹¹¹.

Heutzutage herrschen, soweit man das von außen beurteilen kann, zwei Arten der Darstellung dieses Untergangs vor, die teils einzeln, teils kombiniert vorgebracht werden: eine deskriptive, die sich vorsichtig ganz auf das tatsächlich Belegte beschränkt, indem sie die (für die Zeit ab 626) bekannten Vorgänge beschreibt, die zur Vernichtung des Assyrerreiches führten; und eine eher spekulative, die versucht, die tieferen Gründe dafür zu ermitteln, die schon zuvor längerfristig wirksam waren¹¹².

Die erste, deskriptive Art registriert die (zufällig) bezeugten Ereignisse wie Thronwechsel, Datierungen von Urkunden nach Königen, kriegerische Auseinandersetzungen und Einnahme von Städten. Sie kann derart das Verschwinden des assyrischen Reiches (partiell) verfolgen, aber nicht kausal

¹⁰⁸ Vgl. etwa Meyer, *Geschichte des Altertums*, III (1937) 143: „Das Assyrerreich [war] auf das Stärkste geschädigt“ (durch die Skytheninvasion); L.W. King, *A History of Babylonia*, II (London 1919) 274 („And in 625, when the scythians had overrun the Assyrian Empire, and her power was on the wane ...“); von Soden, *Herrscher im alten Orient*, 138; J. Breasted, *Geschichte Ägyptens* (Wien 1936) 307; Kienitz, *Die politische Geschichte Ägyptens*, 17-18.

¹⁰⁹ Vgl. Lamprichs, *Die Westexpansion des neuassyrischen Reiches*, 401 („Vorstoß skythischer Gruppen bis nach Syrien“); M. Liverani, *The ancient Near East* (London 2011) 537 („the western regions ... were devastated by the Scythians, who descended in the Levant“).

¹¹⁰ Um einen „Untergang“ handelt es sich auf jeden Fall aus der Sicht des heutigen Betrachters; denn die reiche schriftliche und archäologische Hinterlassenschaft der assyrischen Kultur (vor allem aus den Königsstädten), der wir so viele Informationen (auch über Nachbarstaaten) verdanken, bricht plötzlich ab. Da aber das neuassyrische Reich in ganz ähnlicher Ausdehnung fast unmittelbar vom neubabylonischen Reich abgelöst (bzw. fortgesetzt) wurde, könnte man aus rein machtpolitischer Sicht auch von einer bloßen Verlagerung der Hauptstadt und einem Austausch der Führungsschicht des Reiches sprechen; s. Grayson, *The Reign of Ashurbanipal* (CAH III.2; Cambridge 1991) 161; Bedford, in: I. Morris – W. Scheidel (edd.), *The Dynamics of Ancient Empires* (Oxford 2009) 47 („the empire did not end .. rather, its center shifted from the upper Tigris south to Babylon ...“). Eine ganz andere Einschätzung bei M. Liverani, *Assyria: The Imperial Mission* (Winona Lake 2017) 258, Yoffee, in: J. Renger (ed.), *Assur: Gott, Stadt und Land* (Wiesbaden 2011) 99-100 oder W.W. Hallo – W.K. Simpson, *The Ancient Near East. A History* (New York 1971) 143.

¹¹¹ P. Garelli – V. Nikiprowetzky, *Le proche-orient asiatique. Les empires mésopotamiens Israël* (Paris 1974) 125; 239-240. Für Liverani, op.cit., 258 „the collapse of the Assyrian Empire was one of the most sudden and absolute in history ... Assyria ... suffered a vertical crash.“

¹¹² Vgl. zu den unterschiedlichen Darstellungen auch Liverani, in: S. Alcock u.a. (edd.), *Empires* (Cambridge 2001) 386-7.

erklären¹¹³. Die Zeit zwischen ca. 639 und 626, aus der Quellen fehlen, muss dabei natürlich ohnehin beiseite bleiben.

Bei den Versuchen, die tieferen Gründe für das rasche Verschwinden des assyrischen Reiches kurz nach seiner größten Ausdehnung zu finden, spielen militärische Vorgänge und Invasionen von Barbaren (und damit auch die Skythen) so gut wie keine Rolle mehr, wie das in der neueren Geschichtsschreibung allgemein üblich ist¹¹⁴: die eigentlichen Ursachen werden immer nur in den inneren Verhältnissen und Entwicklungen gesucht. Äußere Feinde könnten letztlich nur dann Erfolg haben, wenn der Gegner schon durch innere Entwicklungen geschwächt sei, sie ihm also nur den Gnadenstoß verpassen¹¹⁵. Angesichts der Tatsache, dass zwischen der Eroberung Ägyptens und den großen Siegen unter Assurbanipal einerseits und der Zerstörung von Assur und Ninive andererseits nur wenige Jahrzehnte liegen, sollten allerdings keine Ursachen in Betracht kommen, die sich allenfalls sehr langfristig auswirken könnten (wie die jetzt so beliebten klimatischen Veränderungen).

Als mögliche Ursachen sind u.a. angeführt worden:

a) ökonomische: ein Missverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen¹¹⁶, auch durch die vielen Feldzüge¹¹⁷, und eine Verschlechterung der Relation zwischen Produzenten und Konsumenten¹¹⁸.

b) Probleme der Verwaltung und Herrschaftsorganisation: die berühmte „imperiale Überdehnung“¹¹⁹, schlechte Behandlung der unterworfenen Völker und daher keine Loyalität von deren Seite¹²⁰, mangelndes Zusammengehörigkeitsgefühl auch innerhalb der eigenen Bevölkerung, nicht zuletzt durch die Deportationen verursacht¹²¹, die multiethnische Zusammensetzung

¹¹³ Z.B. E. Cancik-Kirschbaum, *Die Assyrer* (München 2008) 95-98; Frahm, in: E. Frahm (ed.), *A Companion to Assyria* (Hoboken 2017) 191-3; Na'aman, *ZA* 81 (1991) 265-6; Liverani, *The Ancient Near East*, 537-9; A. Heller, *Das Babylonien der Spätzeit (7.-4. Jh.) in den klassischen und keilschriftlichen Quellen* (Berlin 2010) 150-6; J. Oates, *The Fall of Assyria (635-609 B.C.)* (CAH III.2; Cambridge 1991) 162-193.

¹¹⁴ In der populären angelsächsischen Geschichtswissenschaft offenbar schon seit langer Zeit; s. Bronson, „The Role of Barbarians in the Fall of States“, in: N. Yoffee – G. Cowgill (edd.), *The Collapse of Ancient States and Civilizations* (Tucson 1998) 201-2.

¹¹⁵ So explizit (referierend) M. Liverani, in: Alcock u.a. (edd.), *Empires*, 382: „... a state or empire cannot fall down unless it contains within itself the germs of its own ruin. An outer shock, if directed against a sound organism, will be repulsed or absorbed; against a weak organism the same shock will pull it down, with no hope for future recovery.“

¹¹⁶ Z.B. D. Edzard, *Geschichte Mesopotamiens* (München 2004) 235.

¹¹⁷ Cancik-Kirschbaum, *Die Assyrer*, 93; Yoffee, in: Renger (ed.), *Assur*, 99.

¹¹⁸ Liverani, in: S. Alcock u.a. (edd.), *Empires*, 387; 388; Lamprichs, *Die Westexpansion des neuassyrischen Reiches*, 400.

¹¹⁹ Cancik-Kirschbaum, *Die Assyrer*, 92; Liverani, in: S. Alcock u.a. (edd.), *Empires*, 388.

¹²⁰ Frahm, in: *A Companion to Assyria*, 193; Grayson, *The Reign of Ashurbanipal* (CAH III.2) 161; M. van de Mieroop, *A History of the Ancient Near East* (Blackwell 1988) 286.

¹²¹ Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*, 236; van de Mieroop, *A History of the Ancient Near East*, 286; Yoffee, in: Renger (ed.), *Assur*, 99-100.

zung von Heer und Bevölkerung¹²², zu mächtig gewordene Familien bzw. eine wachsende Distanz zwischen Königtum und Oberschicht¹²³ und, als sehr wichtiger Faktor, das schlechte Verhältnis zu Babylonien¹²⁴.

c) Das Fehlen einer das Reich einigenden Ideologie („Weltreich ohne Mission“)¹²⁵.

d) Individuelle Probleme wie unfähige Monarchen¹²⁶ und Thronstreitigkeiten¹²⁷.

Diese (möglichen) Gründe werden oft aber recht zurückhaltend vorgebracht und ohne auf konkrete Vorgänge zu verweisen; auch ihre relative Gewichtung bleibt fraglich. Am ausführlichsten ist das Problem von R. Lamprichs behandelt worden¹²⁸, der moderne Imperialismustheorien als Erklärung „expansiver Herrschaftssysteme“ heranzieht.

14. Die Schwäche bei der rein deskriptiven Darstellung des Untergangs des Assyrerreiches liegt nicht nur darin, dass keine Gründe ermittelt werden können. Die Konzentration auf den Zeitraum, aus dem explizite Quellen vorliegen, kann leicht zu der Annahme führen, dass eben diese Quellen ausreichen, den Ablauf der relevanten Ereignisse zu rekonstruieren und zu erklären (s.u.).

Bei der anderen, eher spekulativen Suche nach Gründen für den Nieder- oder Untergang sind die einzelnen Punkte oft schwer nachweisbar und daher von zweifelhaftem Wert, und sie sind auch von einigen Autoren mit großer Vorsicht und expliziten Zweifeln vorgebracht worden. Zudem weiß man oft nicht, wie sich bestimmte Verhaltensweisen tatsächlich ausgewirkt haben: Ob das Verhältnis zwischen (landwirtschaftlichen) Produzenten und Konsumenten gestört war, ist unbekannt (eine Folge müssten Hungersnöte gewesen sein), die unterworfenen Völker wären vielleicht bei milderer Behandlung

¹²² Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*, 236; Cancik-Kirschbaum, *Die Assyrer*, 92; Yoffee, in: Renger (ed.), *Assur*, 99.

¹²³ Frahm, in: *A Companion to Assyria*, 190; 193; ähnlich Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*, 236; vgl. auch Radner, in: Gehler-Röllinger (edd.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte*, 111.

¹²⁴ Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*, 236; van de Mieroop, *A History of the Ancient Near East*, 286; Grayson, *The Reign of Ashurbanipal* (CAH III.2) 161; Na'aman, *ZA* 81, 266; Yoffee, in: Renger (ed.), *Assur*, 09-99.

¹²⁵ Bagg, *Die Assyrer und das Westland*, 301-308; Frahm, in: *A Companion to Assyria*, 193; Cancik-Kirschbaum, *Die Assyrer*, 92. Vgl. aber auch Fuchs, *Or* 83 (2014) 254.

¹²⁶ Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*, 236; van de Mieroop, *A History of the Ancient Near East*, 286; Grayson, *The Reign of Ashurbanipal*, 161; Na'aman, *ZA* 81, 266.

¹²⁷ Frahm, in: *A Companion to Assyria*, 192-3; Garelli-Nikiprowetzky, *Le proche-orient asiatique*, 125-6; van de Mieroop, *A History of the Ancient Near East*, 285; H. Saggs, *The Might that was Assyria* (London 1984) 118; Liverani, in: S. Alcock u.a. (edd.), *Empires*, 389.

¹²⁸ *Die Westexpansion des neuassyrischen Reiches*, 399-406: „Die Grenzen der Expansion: Vorschläge zum Untergang des neuassyrischen Reiches“.

erst recht rebellisch geworden, die Deportationen könnten auch potentielle Unruhen verhindert haben, und ob mächtige Männer und Familien damals das Wohl des Staates beeinträchtigten, ist ebenso unklar. Und das Fehlen einer „Mission“ hat das Assyrerreich offenbar sehr lange keineswegs daran gehindert, überaus erfolgreich zu sein. Man sucht ersichtlich nach den „tieferen“ Gründen, die das überraschende Ende des Reiches erklären könnten. Übrigens erklären auch diese für den Untergang des Assyrerreiches angeführten strukturellen Ursachen nicht, warum die Zeit zwischen größter Machtentfaltung (und größtem Reichtum) und Untergang so kurz war, strukturelle Veränderungen brauchen Zeit. In diesem Fall hätten sich die Strukturen dagegen überaus rasch zum Schlechteren hin entwickeln müssen.

Das von Lamprichs entworfene Modell „expansiver Systeme“¹²⁹ handelt vom gegenseitigen Verhältnis von „Zentrum“ und „Peripherie“ und deren „Interessenharmonien und -disharmonien“, verzichtet auf konkrete historische Beispiele und bewegt sich gänzlich im luftleeren Raum. Ähnlich abstrakt sind auch die Schlüsse, die Lamprichs aus seinem Modell zieht: Die Assyrer hätten aufgrund ihrer auf Weltbeherrschung ausgerichteten Ideologie eine „unkontrollierte und nicht auf die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten abgestimmte Expansion“¹³⁰ angestrebt, und schon dies hätte den „potentiellen Kollaps des Systems“ beinhaltet. Diese Expansion sei ohne „strukturimmanente Regulatoren“ erfolgt, mit fatalen Folgen: „Das System gerät in eine innen- und außenpolitische Krise, in deren Verlauf sich die bislang überwiegend positiven Effekte der Expansion schlagartig in ihr Gegenteil verkehren. Die Zentralmacht büßt ihre zentrale Stellung ein und das System kollabiert.“¹³¹ Die Behauptung, der negative Effekt könne „schlagartig“ eintreten (wofür Lamprichs keinerlei historische Parallelen anführt), beruht wohl nur auf der Tatsache, dass der assyrische Zusammenbruch in der Tat fast schlagartig erfolgte, es ist ein reiner Zirkelschluss. Verständlicherweise verzichtet der Autor darauf darzulegen, was denn eigentlich konkret geschehen sein soll¹³².

15. Die These, dass ein Staat, der „untergeht“ oder erobert wird, vorher schon geschwächt gewesen sein *müsse*, ist erkennbar falsch. Nach Herodots Zeugnis (II.177) war das Ägypten der 26. Dynastie unter Amasis prosperierend

¹²⁹ Lamprichs, *Die Westexpansion des neuassyrischen Reiches*, 25-47.

¹³⁰ *Ibid.*, 403.

¹³¹ *Ibid.*, 400.

¹³² Vgl. auch *ibid.*, 404: „Erst die aus einem stochastischen Prozess hervorgehende Kombination der bisherigen Entwicklung mit weiteren in ihrer Zusammensetzung und zeitlich-räumlichen Stellung weitgehend unbekanntem Parametern (z.B. Meder) führt in den folgenden Jahren zur Überschreitung dieser nicht exakt zu benennenden Schwelle und somit zum strukturellen Zusammenbruch.“

und in besonders glücklicher Lage, und das wird auch durch die zeitgenössischen Quellen bestätigt. Aber bereits kurz nach seinem Tod wurde es von den Persern erobert. Der Grund dafür waren kaum „strukturelle Schwächen“, sondern einfach die Tatsache, dass die persische Armee stärker war und die entscheidende Schlacht gewann. Und im Fall der mongolischen Expansion unter Dschingis Khan und seinen Nachfolgern wäre es doch geradezu unsinnig anzunehmen, dass die Länder von halb Eurasien alle zuvor durch innere Entwicklungen „geschwächt“ waren¹³³. Sie waren eben nur schwächer als die mongolischen Heere.

Mithin können erstens äußere Feinde der Grund (auch der alleinige) für den „Untergang“ eines Staates oder Reiches sein¹³⁴, zweitens innere Entwicklungen und drittens eine Kombination von beiden. Wichtig ist nur, dass dieser Grund oder diese Gründe so wirksam sind, ein solches Ergebnis herbeizuführen.

Von all den Gründen, die man für den Untergang Assyriens angeführt hat, sind einige recht hypothetisch, einige aber auch sehr naheliegend. Das schlechte Verhältnis zu Babylonien und der ‚Bruderkrieg‘ dürften Assyrien wirklich geschwächt haben. Dennoch haben die Assyrer auch danach noch erfolgreiche Feldzüge geführt, bis nach Phönizien. Ein weiterer überzeugender Grund sind die Thronstreitigkeiten in der Nachfolge Assurbanipals zwischen 631(?) und 623. Allerdings kann man sich hier fragen, ob sie nicht eher sekundär sind, eine Folge der Schwäche Assyriens, nicht ihre (Haupt)Ursache (s.u.). Möglicherweise haben auch bestimmte in den handelnden Personen liegende Eigenschaften eine Rolle gespielt, z.B. die sehr lange Herrschaft Assurbanipals: in der Geschichte sind auf Herrscher mit besonders langen Regierungszeiten oft Schwächeperioden gefolgt. Über die (Un)Fähigkeiten seiner Nachfolger ist nichts bekannt, aber ein wichtiger Gegenspieler, der medische Fürst Kyaxares, war vermutlich ein außerordentlich fähiger Herrscher und Heerführer.

16. Ob auch die Skythen solch ein wichtiger Grund waren, ob sie eine Rolle beim Niedergang des Assyrerreiches gespielt haben könnten, wie früher öfter angenommen wurde, ist nicht zuletzt eine Frage der Chronologie dieses Niederganges.

Einige neuere Darstellungen gehen davon aus, dass bis zum Tod Assurbanipals die assyrische Machtstellung noch unbeeinträchtigt war. Die ausführlichste und gründlichste Beschreibung des Untergangs des Assyrerreiches

¹³³ S. Bronson, in: Yoffee–Cowgill, *The Collapse of Ancient States and Civilizations*, 208.

¹³⁴ *Ibid.*, 207.

von A. Fuchs¹³⁵, in der die für die Jahre 626–609 überlieferten Ereignisse minutiös nachgezeichnet werden, nimmt sogar an, dass seine Macht bis 627 nach außen hin noch ungeschmälert war: Im Jahr 638 „hätte die Situation des assyrischen Reiches kaum besser sein können“, und „an dieser vorteilhaften Lage änderte sich bis zum Tode Assurbanipals (631) und auch während der kurzen Regierungszeit seines Sohnes Aššur-etel-ilāni nichts, so dass dessen Bruder und Nachfolger Sîn-šar-iškun im Jahre 627 das bis dahin gewaltigste Großreich der Geschichte ohne Gefährdung durch äußere Feinde übernehmen konnte.“¹³⁶ Das beträfe allerdings nur die äußere Lage des Reiches, seine Grenzen. Im Inneren war es dagegen unruhiger: Schon unter Aššur-etel-ilāni (und seinem Tutor Sîn-šum-līšir) hatte es irgendwann zwischen 631 und 627 einen Aufstand gegeben, der von einem gewissen Nabû-rēhtu-ušur angeführt worden war und niedergeschlagen werden konnte¹³⁷. Fuchs zufolge könnte es sich sogar um „einen regelrechten Krieg“ gehandelt haben. Im Jahr 627 hat sich dann Sîn-šum-līšir selbst zum König gemacht. Möglicherweise hat Aššur-etel-ilāni diesen Putsch überlebt und ist in die Hände eines anderen „Beschützers“ geraten¹³⁸. Kurz darauf, noch im Jahr 627, ist dann Sîn-šar-iškun, ein weiterer Sohn Assurbanipals und gleichfalls möglicherweise noch minderjährig¹³⁹, assyrischer König geworden. Es hätte dann also, bevor er sich durchsetzen konnte, mindestens drei Parteien gegeben, die sich bekämpften. Im Jahr 623, mitten im Kampf der Assyrer gegen die abgefallenen Babylonier unter Nabopolassar, scheint es eine weitere innerassyrische(?) Rebellion eines gewissen Itti-ili gegeben zu haben, der möglicherweise aus dem Gebiet westlich des Euphrats kam¹⁴⁰.

Nach Fuchs sind es vor allem diese innerassyrischen Rivalitäten mehrerer Thronprätendenten und Rebellen, denen es Nabopolassar zu verdanken hatte, dass sein 626 begonnener Kampf gegen die assyrische Zentralmacht schließlich erfolgreich war: In den Jahren 626–623 konnten die Assyrer nur einen kleineren Teil ihrer Streitkräfte gegen ihn einsetzen, weil große Teile davon sich bereithalten mussten, um innerassyrische Rivalen abzuwehren,

¹³⁵ „Die unglaubliche Geburt des Neubabylonischen Reiches oder: Die Vernichtung einer Weltmacht durch den Sohn eines Niemand“, in: M. Krebernik – H. Neumann (edd.), *Babylonien und seine Nachbarn in neu- und spätbabylonischer Zeit* (Münster 2014) 25–71.

¹³⁶ *Ibid.*, 28. Ähnlich sehen es Na'aman, *ZA* 81, 266–7 und Lamprichs, *Die Westexpansion des neuassyrischen Reiches*, 183; 404.

¹³⁷ Fuchs, in: Krebernik–Neumann (edd.), *Babylonien und seine Nachbarn*, 54–55.

¹³⁸ So Fuchs, *op. cit.*, 56–57.

¹³⁹ *Ibid.*, 57–58.

¹⁴⁰ So Fuchs, in: Krebernik–Neumann, *ibid.*, 34. Die entsprechende Passage in der „Babylonischen Chronik“ ist aber so lückenhaft, dass vieles hypothetisch bleibt; s. Grayson, *Assyrian and Babylonian Chronicles*, 89–90, Z.29–41.

wie etwa Itti-ili westlich des Euphrat¹⁴¹, und auch in den Jahren 623-620, aus denen eindeutige Nachrichten fehlen, könnte eine Opposition in Syrien eine Rolle gespielt haben¹⁴².

Man kann sich allerdings fragen, ob dies eine zureichende Begründung des letztendlichen Misserfolgs der Assyrer ist. Man würde doch kein Abwarten des Großteils der assyrischen Armee erwarten, sondern ein offensives Vorgehen, zuerst gegen den inneren Feind, dann gegen Babylon. Und für die assyrische Armee in der Größe und Stärke der 660er bis 640er Jahre hätte das wirklich kein unlösbares Problem sein sollen.

Wie auch immer, nach dieser These hätte eine Invasion der Skythen keine Rolle gespielt, Assyrien wäre in erster Linie durch innere Kämpfe und den Aufstand der Babylonier stark geschwächt worden, bevor dann die Meder entscheidend eingriffen.

17. Die Ansicht, das assyrische Reich sei bis 627 in seinen Grenzen stabil geblieben, wird aber keineswegs von allen geteilt. Manche sind auch der Ansicht, dass sich die Lage schon in den späteren Jahren Assurbanipals verschlechtert hatte und z.B. nicht nur Ägypten, sondern auch Teile der Levante den Assyrern keinen Tribut mehr leisteten¹⁴³, und dafür spricht ja offenbar auch der archäologische Befund (s.o., § 6). Es fragt sich dann, wie es dazu gekommen ist. Neben dem chronologisch eher vagen Ansatz einer größeren Veränderung zwischen 640 und 630 gibt es das recht wahrscheinliche Datum der Belagerung (und sicher auch Eroberung) von Aschdod um 637/636 (s.o., § 6). Da auch alles dafür spricht, dass Herodots Überlieferung eines Vorstoßes der Skythen bis ins südliche Palästina historisch ist (s.o., § 5), fragt es sich, ob dieser Angriff vor oder nach der ägyptischen Belagerung und Eroberung Aschdods anzusetzen ist. Falls er erst danach (also nach 637/636) stattfand, würde das bedeuten, dass Psametik das noch intakte assyrische Reich provoziert und angegriffen hätte, und das ist bei ihm sehr unwahrscheinlich. Die umgekehrte Reihenfolge liegt viel näher: Die Skythen drangen überraschend in assyrisches Gebiet ein, und die Ägypter besetzten dann nach ihrem Abzug die nun ‚(ober)herrenlosen‘ Nachbarregionen in Palästina und Syrien. Auf jeden Fall kann man mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen, dass die

¹⁴¹ Fuchs, in: Krebernig–Neumann (edd.), *Babylonien und seine Nachbarn*, 36; 43.

¹⁴² *Ibid.*, 44.

¹⁴³ Z.B. J. Oates, *The Reign of Ashurbanipal* (CAH III.2) 167 („the final years of Ashurbanipal were ones of unrest and dissension“); Heller, *Das Babylonien der Spätzeit*, 150; Liverani, *The Ancient Near East*, 537; van de Mieroop, *A History of the Ancient Near East*, 285; S. Zawadzki, *The Fall of Assyria* (Posen 1988) 21 („in the 630's Assyria lost influence in Syria and Palestine“).

äußere Lage des assyrischen Reiches bis 631 oder gar 627 unverändert stabil und unbeeinträchtigt war.

18. Dann ist es aber naheliegend, zwischen der skythischen Invasion und dem Niedergang der assyrischen Macht eine Verbindung herzustellen oder, deutlicher gesagt, ihren Niedergang nicht zuletzt auf diese Invasion zurückzuführen. Was spricht dafür?

– Die Assyrer hätten ihre so lange und hart erkämpfte Herrschaft über die Levante sicher nicht freiwillig aufgegeben¹⁴⁴. Sie werden dazu nur durch den Zwang von Niederlagen gebracht worden sein, die man dann auch zwischen 640 und 630 datieren müsste.

– Zur Zeit Asarhaddons sind skythische Gruppen östlich des assyrischen Reiches zu lokalisieren. Falls sie zwischen 640 und 637 der ägyptischen Grenze nahegekommen sind, müssen sie, gleichgültig, welchen Weg genau sie nahmen, quer durch das Gebiet des assyrischen Reiches vorgerückt sein. Ein militärischer Zusammenstoß mit der assyrischen Armee scheint dabei unausweichlich, man hat sie sicher nicht bereitwillig durchgelassen¹⁴⁵. Und wenn die Skythen noch an der ägyptischen Grenze eine große Bedrohung waren, müssen sie dabei die Sieger gewesen sein¹⁴⁶.

– In assyrischen und griechischen Quellen gibt es eine recht unklare Geschichte um einen Anführer der Kimmerier namens Tugdamme /Lygdamis, der ca. 640 v.Chr. eine Angriff auf Assyrien geplant haben soll und dabei scheiterte¹⁴⁷. Sein Misserfolg wird von Assurbanipal aber nicht, wie üblich, als klarer Sieg der assyrischen Armee geschildert, sondern hatte irgendeine andere Ursache. Möglicherweise sind die Kimmerier vor ihrem Angriff von den Skythen geschlagen worden oder vor ihnen geflohen: Denn nach Herodot haben die Skythen unmittelbar vor ihrem Vorstoß nach Asien die Kimmerier aus „Europa“ vertrieben. Chronologisch wäre ein Zusammenhang jedenfalls recht naheliegend.

¹⁴⁴ Nach Bagg, *Die Assyrer und das Westland*, 269 „waren 67 Feldzüge in einem Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten nötig, um die Levante unter assyrische Herrschaft zu bringen“; vgl. dazu aber auch Fuchs, *Or* 83 (2014) 244-5.

¹⁴⁵ So etwas scheint aber tatsächlich Nissen, *Geschichte Altvorderasiens*, 102 anzunehmen, wenn er anführt, dass die Skythen „bis nach Palästina und <zur> ägyptischen Grenze gezogen“ seien „und sich Assyrien gegenüber loyal verhielten“.

¹⁴⁶ In Kurganen im Nordkaukasus sind auch Gegenstände aus Assyrien gefunden worden, u.a. Teile eines Streitwagens, bei denen es sich um Beutestücke der Skythen handeln könnte; s. Hellmuth Kramberger, *Die Pfeilspitzen aus Tell Schēch Hamad*, 16-18.

¹⁴⁷ Vgl. Borger, *BIWA*, 196-7; 251; Fuchs, *ibid.*, 285-8; 295; Ivantchik, *Les Cimmériens au Proche-Orient*, 114-120; A. Kuhrt, in: *Reallexikon der Assyriologie*, 7 (1987-1990) 186-9, s.v. „Lygdamis“; A. Fuchs, in: R. Rollinger (ed.), *Interkulturalität in der alten Welt*, 416-419; 422-426.

– Das letzte Lebenszeichen des Reiches von Urartu bzw. seines Königtums findet sich um 643¹⁴⁸ oder spätestens 640¹⁴⁹, danach ist es offenbar zerstört worden, und einiges deutet darauf hin, dass dafür Skythen verantwortlich waren¹⁵⁰. Auch das passt chronologisch zu einem Angriff aus assyrisches Gebiet kurz nach 640.

– Jeremia (5,15-16) bezeichnet den Feind „aus dem Norden“, sehr wahrscheinlich die Skythen (s.o., § 8), als ein „unüberwindliches Volk ... aus lauter Helden“. Aber woher sollte dieser Ruhm stammen? Zu Zeiten Asarhaddons waren sie nur eine von vielen potentiellen Gefahren und keineswegs unüberwindlich. Ein solcher Ruf wäre aber verständlich, wenn sie die Assyrer besiegt hatten, die zuvor so viele Völker unterworfen hatten und lange Zeit selbst unbesiegbar schienen.

– Die Königsinschriften der Assyrer und ihre ständigen Siegesnachrichten verstummen nach 639 oder 638 gänzlich¹⁵¹. Das wäre leicht erklärlich, wenn sie Niederlagen erlitten hatten, denn die werden nicht verewigt¹⁵², ebenso wenig der Abfall früher abhängiger Länder¹⁵³.

Natürlich könnte es zunächst wenig wahrscheinlich erscheinen, dass die so lange siegreiche assyrische Armee, die gerade unter Asarhaddon und Assurbanipal ihre größten Erfolge erzielt hatte, von „wilden“ Reiterscharen überwältigt worden wäre. Aber Reitervölker können gerade im überraschenden Angriff sehr erfolgreich sein, wie man aus der Geschichte der Hunnen, Awaren, Ungarn oder Mongolen weiß, die ihrerseits sehr kriegerische Völker (wie die Goten) oder zivilisatorisch weit überlegene Staaten (wie China) besiegt haben¹⁵⁴. Falls Herodots Bericht (I, 104), die Skythen seien über den Kaukasus nach Asien eingefallen, einen wahren Kern hat, sind möglicherweise die den Assyrern schon bekannten skythischen Gruppen (die ihrerseits die Assyrer und ihre militärische Praxis gut gekannt haben werden) überraschend

¹⁴⁸ M. Salvini, *Geschichte und Kultur der Urartäer* (Darmstadt 1995) 117.

¹⁴⁹ R. Wartke, *Urartu, Das Reich am Ararat* (Mainz ²1998), 171.

¹⁵⁰ Wartke, *Urartu, Das Reich am Ararat*, 171-5; vorsichtiger Salvini, *Geschichte und Kultur der Urartäer*, 117.

¹⁵¹ Vgl. Borger, *BIWA*, 257; Novotny, *Or* 72, 2003, 214-5; Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*, 234; Frahm, in: *A Companion to Assyria*, 190; Oates, *The Reign of Ashurbanipal* (CAH III.2) 165. Die letzte Bauinschrift stammt aus dem Jahr 638; s. A. Fuchs, in: Borger, *BIWA*, 258-296.

¹⁵² Auch die gescheiterte Invasion Ägyptens von 673 ist nur aus der Babylonischen Chronik bekannt, nicht aus assyrischen Inschriften.

¹⁵³ K. Radner hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Argument keineswegs zwingend ist: Die Masse der Inschriften Assurbanipals stammt aus Niniveh, und wenn dort das umfangreiche Bauprogramm in dieser Zeit zu Ende ging, würde das auch das Verstummen der Quellen erklären, ohne dass sich daraus historische Schlüsse über den Zustand Assyriens ziehen ließen.

¹⁵⁴ Zu den Auseinandersetzungen barbarischer Völker und (entwickelter) Staaten s. allgemein B. Bronson, „The Role of Barbarians in the Fall of States“, in: Yoffee-Cowgill, *The Collapse of Ancient States and Civilizations*, 196-218.

verstärkt worden und zu einer ganz unerwarteten Gefahr geworden, der auch die assyrische Armee nicht gewachsen war.

Nimmt man ein derartiges Szenario an, folgt daraus nicht, das assyrische Reich sei durch eine skythische Invasion „untergegangen“, aber es wäre durch sie entscheidend geschwächt worden. Es würde zudem helfen, die Thronstreitigkeiten zu erklären: Zwar sind in der vorhergehenden assyrischen Geschichte (und ebenso in der nachfolgenden persischen) häufig Thronstreitigkeiten aufgetreten, meist Machtkämpfe, deren Ursache innerfamiliäre Rivalitäten waren. In der Regel haben sie keine dramatischen Folgen für den Staat oder das Gesamtreich gehabt. Thronwirren sind aber auch häufig als *Folge* äußerer Probleme und Niederlagen aufgetreten. Beispiele finden sich etwa in der römischen Geschichte öfter ab dem 3. Jahrhundert, als Folge von Niederlagen gegen die Sassaniden oder germanische Invasoren, ebenso in der ägyptischen Geschichte z.B. in der 20. Dynastie mit den nach Ramses III. rasch wechselnden Königen. Wenn die assyrischen Thronwirren ab 631¹⁵⁵ besonders nachhaltig und folgenschwer waren, könnte man auch hier vermuten, dass dies durch die labile äußere Situation des Reiches bedingt war oder jedenfalls erleichtert wurde.

19. Die von Herodot geschilderte Skytheninvasion ist in der älteren Geschichtsschreibung oft als wichtiger Faktor für den Niedergang des assyrischen Reiches angesehen worden, in der jüngeren wird sie aber, falls überhaupt in Erwägung gezogen, nur mit großer Zurückhaltung angeführt. Denn eigentlich ist ja alles umstritten: die Historizität dieser Invasion, Herodots Darstellung und seine Daten, die ‚nördlichen Feinde‘ bei Jeremia oder seine Selbstdatierung in das Jahr 13 des Josias.

Geht man von der ägyptischen Geschichte aus, stellt sich die Sache aber etwas anders dar:

Herodots Informationen über die 26. Dynastie sind im Allgemeinen gut, die Reaktion Psametiks I. auf die skythische Invasion ist durchaus glaubwürdig, auch im Licht späterer Ereignisse, die Herodot nicht kennen konnte, die Einnahme von Ashdod ist wahrscheinlich ins Jahr 636 zu datieren, und auch die archäologischen Daten sprechen für einen Wechsel von assyrischer zu ägyptischer Oberherrschaft zwischen 640-630.

Eine Skytheninvasion in Vorderasien um oder kurz nach 640 könnte gleich mehrere Dinge erklären: Den Untergang des Reiches von Urartu,

¹⁵⁵ Man könnte sich sogar fragen, ob es nicht schon vor 631 Thronstreitigkeiten gegeben haben könnte, die nicht in den Quellen erscheinen. Es wäre doch merkwürdig, wenn Assurbanipal trotz einer Regierungszeit von ca. 38 Jahren nur zwei Söhne gehabt hätte, die noch dazu bei seinem Tod vielleicht noch minderjährig waren.

das Verschwinden der Levante aus dem assyrischen Reich und die starke Schwächung der Assyrer, das Schweigen der assyrischen Königsinschriften ab 639/8 und das ägyptische Vorgehen gegen Aschdod um 637/6.

Die Folgen einer assyrischen Niederlage (oder mehrerer) gegen die Skythen hätten zunächst einen Verlust an Truppen bedeutet und eine Einbuße an militärischem Prestige, dem Nimbus der Unbesiegbarkeit. Der Verlust der Levante und deren Tribute und Handelsgüter waren wirtschaftlich sehr schädlich und haben vermutlich den Abfall weiterer unterworfenen Länder nach sich gezogen: Schon auf dem Höhepunkt der assyrischen Macht hat es ja ständig Versuche gegeben, sich von ihrer offenbar nicht sehr angenehmen Herrschaft zu befreien. Und jede erfolgreiche Loslösung aus der assyrischen Herrschaft dürfte dazu geführt haben, dass auch andere den Kampf gegen sie nicht länger scheuten.

Alles in allem scheint es zumindest erwägenswert, eine (vermutlich überraschende) Invasion der Skythen als ernsthaften, wenn nicht entscheidenden Faktor in der Geschichte des plötzlichen (und gleichfalls überraschenden) Nieder- und Untergangs des neuassyrischen Reiches (wieder) in Betracht zu ziehen.

FU Berlin

Ägyptologisches Seminar

Fabeckstr. 23-25

D-14195 Berlin